

Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmashinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stüsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 125 XVIII. Jahrg.

Freitag, den 14. Mai 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 125

Original-Telegramme

der
Deutschen Zeitung
über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 13. — Ein türkisches Unterseeboot bohrte in den Dardanellen den englischen Dreadnought „Goliath“ in den Grund.

BERLIN, 13. — Die deutschen Truppen durchbrachen die russischen Linien bei Debica in Galizien und vertrieben die Russen aus Sanok, die sich dann in eiligster Flucht in Sicherheit brachten.

ROM, 13. — Die bereits bestätigte Nachricht von dem Erscheinen mehrerer deutscher Tauchboote im Mitteländischen Meere hat ungeheure Sensation erregt.

ROM, 13. — Die Zeitung „La Tribuna“ sagt in einem Artikel, dass diejenigen sich sehr im Irrtum befinden, die das Eintreten Italiens in den Krieg für unvermeidlich halten, denn die Verhandlungen mit Oesterreich dauern noch fort und werden in sehr freundschaftlicher Weise geführt, so dass die Hoffnung auf eine friedliche Lösung vorhanden ist.

AMSTERDAM, 13. — Wie aus London berichtet wird, erklärte der erste Lord der Admiralität, Churchill, offiziell im Unterhaus, dass bei dem Untergang des Dreadnoughts „Goliath“, der in den Dardanellen von einem türkischen Unterseeboot einen Torpedoschuss erlitt, 500 Mann der Besatzung umgekommen seien.

AMSTERDAM, 13. — Ein offizielles Telegramm aus London teilt mit, dass am 1. d. M. die englischen Hilfskreuzer „Barbados“, „Mura“, „Chissit“ u. „Columbia“ in der Nordsee von deutschen Torpedobooten angegriffen wurden. Die „Columbia“ wurde in den Grund gebohrt und die anderen ergriffen schleunigst die Flucht.

AMSTERDAM, 13. — Aus Berlin eingetroffene Nachrichten besagen, dass die letzten Siege der deutschen und österr.-ungar. Truppen einen unbeschreiblichen Jubel unter der Bevölkerung der Reichshauptstadt ausgelöst haben. 850.000 Kriegsfreiwillige haben sich neuerdings gemeldet, die sofort angenommen wurden.

NEW YORK, 13. — Die Direktion der „Cunard-Line“ in London hat in der sicheren Voraussetzung, dass der Schutz der englischen Kriegsschiffe unwirksam sein wird, definitiv die Ausreise des Dampfers „Mauritania“ aufgegeben.

NEW YORK, 13. — Aus Budapest wird gemeldet, dass täglich tausende von russischen Gefangenen in den verschiedenen Städten Ungarns eintreffen, die die deutsch-österreichischen Truppen an verschiedenen Stellen der ausgedehnten Schlachtfelder gemacht haben.

NEW YORK, 13. — Nachrichten aus Wien besagen, dass die österr.-ungar. Truppen fortfahren, die dritte russische Armee, welche in den Karpathen auseinandergesprengt wurde, zu verfolgen. Die Russen liessen auf ihrer eiligen Flucht grosse Quantitäten Kriegsmaterial zurück, unter dem sich Kanonen schweren Kalibers, Munition, Ausrüstungsstücke und Lebensmittel befinden.

Kriegschronik

Die Kämpfe zwischen Mosel und Maas

(Die neuen französischen Mißerfolge.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird unterm 7. April geschrieben: Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen besetzten Maashöhen und die Cotes Lorraines schreiten würden. Wie aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen die beiden Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen und eine neue Armee hierfür, wie Gefangene aussagen, gebildet. Nach den ersten tastenden Versuchen und den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front sowie einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem vietumstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Regnéville und Fey-en-Haye auf die Hauptstellung zurück. Am Ostermontag, den 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen auf die Südfront, zunächst nördlich Toul, dann auch im Priesterwalde, gleichzeitig an Nordflügel südlich von Orne sowie zwischen Les Eparges und Combres. Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleine Truppen an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen.

Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe ein vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing. Besonders östlich von Flirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die geschickt jede Geländefalte ausnutzend, vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die französischen Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Flirey selbst war es nötig, im nächtlichen Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten. Sobald der Infanteriekampf am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie. Mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus der Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde. Hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen. Am 6. April scheiterten bei Flirey drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an. Hier warf sich dem französischen 13. Infanterie-Regiment ein rheinisches Bataillon, „Die Wacht am Rhein“ singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht. Südlich von Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht. In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur Artillerie tätig. Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen, doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

Ein unparteiisches Lob

Oberst Müller schildert im Berner „Bund“ seine Fahrt durch die seit September besetzten französischen Dörfer des Plämetales und sagt: „Alle Ortseinwohner, Frauen, Kinder und die wehrfähigen Männer, die zurückgeblieben sind, stehen mit den deutschen Soldaten auf gutem Fuße, man möchte sagen, in freundschaftlichem Verkehr. Überall, wo ich besetzte Dörfer besichtigte, trieb sich die Schuljugend fröhlich unter den Mannschaften am Dorfbrunnen umher, wusch eine Französin harmlos neben Feldgrauen.“ Oberst Müller schließt: „Wie überall, wo ich Gelegenheit hatte, deutsche Soldaten auf französischem Gebiet zu beobachten, kann ich auch hier nur ihr gesittetes anständiges Betragen, die Bewehrung, namentlich dem weiblichen Geschlecht gegenüber und ihr herzliches, freundliches Wohlwollen für die französische Kinderwelt bezeugen.“

Die Handelsbeziehungen mit den Neutralen

Mit Ausbruch des Krieges sind die Handelsverträge mit sämtlichen gegen das Deutsche Reich kriegführenden Staaten aufgehoben. Damit verloren die Frankreich gegenüber im Frankfurter Friedensvertrag sowie die Rußland, Belgien, Serbien, Montenegro und Japan gegenüber durch die Handelsverträge eingeräumten Zugeständnisse über die Zollbehandlung der Erzeugnisse dieser Staaten ihre Gültigkeit. Ebenso wurden die England und seinen Kolonien bisher autonom eingeräumten Zollbegünstigungen zurückgezogen. Diese Auflösung aller bis dahin geltenden Handelsabkommen mit feindlichen Staaten wäre nun teilweise von einschneidender Wirkung auf die Handelsbeziehungen neutraler Staaten zum Deutschen Reich geworden, denn Deutschland hat in seinen Tarifverträgen mit feindlichen Staaten, und zwar ganz besonders in denen mit Belgien und Rußland, in sehr erheblicher Zahl Sonderzugeständnisse für die Zollbehandlung der verschiedensten Waren gemacht, die neutrale Staaten bei ihren früher abgeschlossenen Handelsverträgen nicht erreicht haben, deren sie dann aber später auf dem Wege der Meistbegünstigung auch teilhaftig wurden.

Mit dem Erlöschen der Handelsverträge mit den feindlichen Staaten war nun die Grundlage für die allein auf dem Wege der Meistbegünstigung erreichten Vergünstigungen an neutrale Staaten beseitigt, und die Erzeugnisse der betreffenden Länder hätten infolgedessen entweder die hohen Sätze des allgemeinen Tarifs oder die Mittelsätze tragen müssen, die in dem Handelsvertrag mit dem Herkunftslande vereinbart waren. Diese Wirkung wäre gerade bei einer großen Zahl wichtiger Handelsartikel in die Erscheinung getreten. Deutschland hat jedoch dem Handel mit den neutralen Ländern nicht die Folgen des Erlöschens der Handelsverträge mit den feindlichen Staaten auferlegt. Durch Bundesratsverordnung ist angeordnet, daß die Zollbehandlung von Waren aus meistbegünstigten Ländern keine Aenderung erfährt durch die Aufhebung der Handelsverträge mit den gegen uns kriegführenden Staaten. Diese Maßregel bedeutet eine weitgehende Rücksichtnahme gegen Industrie und Handel der Neutralen, denen naturgemäß empfindliche Verkehrsbelästigungen entstanden wären, wenn an die Stelle der seit Jahren geltenden Vertragsätze plötzlich neue, und zwar zum Teil wesentlich höhere Sätze getreten wären.

Die Militärtauglichkeit der Kriegsfreiwilligen.

In den beiden Kliniken der Berliner Charité sind viele Tausende von Kriegsfreiwilligen auf ihre Tauglichkeit untersucht worden, in der ersten allein vom 20. August bis 1. Oktober 1914. Davon waren, wie die untersuchenden Aerzte in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitteilen, 70 Prozent sofort für das Heer zu verwenden, und weitere 18 Prozent nach vorangegangener körperlicher Training, und nur 12 Prozent erwiesen sich als vollkommen untauglich. Aber auch diese 12 Prozent waren keineswegs dauernd untauglich, sondern zum größten Teile nur zur Zeit der Musterung. Eine allgemeine körperliche Schwäche wurde am häufigsten bei den Siebzehnjährigen festgestellt, die sicherlich nach einem Jahre oder später völlig diensttauglich sein werden. Die Tauglichen sind noch zu teilen in unbedingt felddienstaugliche und in bedingt taugliche, d. h. nur

für bestimmte Waffengattungen taugliche. Plattfüße z. B. machen für marschierende Truppen untauglich, herabgesetzte Sehschärfe vermindert die Tauglichkeit für schießende Truppen.

Die größte Tauglichkeitsziffer wiesen die Arbeiter mit 68 Prozent auf, Kaufleute und Beamte hatten 58 Prozent, Gelehrte und Studenten 56 Prozent, Schüler 50 Prozent Taugliche. Die Zahl der vollkommen Untauglichen war am größten bei den Gelehrten und Studenten, nämlich 17 Prozent; bei den Kaufleuten und Beamten betrug sie auch noch 16 Prozent, bei den Arbeitern und Schülern dagegen nur je 8 Prozent. Unentwickelt waren bei den Schülern 36 Prozent, bei den Gelehrten und Studenten auch noch 10 Prozent. Ein Unterschied zwischen Stadt- und Landbewohnern zeigte sich bei der Tauglichkeits- und Untauglichkeitsziffer nicht.

Im ganzen ist das Ergebnis als recht erfreulich zu bezeichnen und muß dazu anspornen, die Bestrebungen zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend auf das wärmste zu unterstützen.

Die Unzufriedenheit in Australien

Die „Times“ meldet aus Sidney: Der Premierminister des australischen Bundes, Fisher, wünscht zwar nicht, die Reichsregierung in Verlegenheit zu bringen, er hält jedoch die Ansicht aufrecht, daß eine baldige Konferenz nötig sei. (Die Regierung Englands hat bekanntlich das Zustandekommen einer Konferenz mit den Kolonien zur Regelung der Verhältnisse nach dem Kriege abgelehnt, während die australische Regierung darauf besteht, daß eine solche Konferenz stattfindet, da Australien bei dem Zustandekommen des Friedens ebenfalls seine Interessen geltend machen will. D. Red.)

Die italienischen Adria-Interessen

(Gegen die russische Einnischung.)
Der schlechte Eindruck, den die Äußerungen der panslawistischen Presse über die italienischen Ansprüche in der Adria gemacht haben, veranlaßte eine geordnete Erklärung der Petersburger Telegraphen-Agentur, in der zwar alle auf dem Nationalitätenprinzip beruhenden Ansprüche Italiens auf die Ostküste der Adria anerkannt werden, zugleich aber Italien gewarnt wird, übertriebene Forderungen zu stellen, die Ursache eines neuen internationalen Konflikts werden könnten.

Diese versteckte Drohung erregt aufs neue heftigen Widerspruch des „Giornale d'Italia“. Nicht die italienische, sondern die russische Presse, die seit einiger Zeit die Adriaintressen Italiens unhöflich und ungerecht bespreche, möge sich Mäßigung auferlegen. Es sei sonderbar, sagt das Blatt, eine Erbschaft zu besprechen, die noch nicht eröffnet sei, aber wenn schon die möglichen Folgen des Weltkrieges dies gestatten sollten und die russische Presse damit beginne, so erkläre Italien auf das Bestimmteste, daß die strategisch-maritime Erbschaft Oesterreichs in der Adria nur in Italiens Hände übergeben werden könne. Jeden Versuch Groß-Serbiens oder eines anderen slawischen Staates, sich an der Adria festzusetzen, würde Italien mit allen Mitteln und auf jeden Preis verhindern. Mehr als das Nationalitätenprinzip würden die politischen und militärischen Gründe gelten, in deren Namen England Gibraltar, Malta und Suez besitze und Rußland Konstantinopel erstrebe. Es wäre nicht gut, wenn Rußland ein allzu großes Gewicht auf die Äußerungen einiger italienischer Publizisten lege, die glauben machen wollten, Italien interveniere um der schönen Augen Serbiens oder Kroatiens willen. Dies sei ein großer Irrtum, denn das italienische Volk werde lediglich seinen eigenen Interessen folgen.

Wo man vom Weltkrieg noch nichts weiß

Man kann gewiß annehmen, und es ist nicht überraschend, daß mancher Stamm im innersten Afrika oder ein entlegenes Asiatendorf im Tibet oder im Himalaja noch keine Kunde davon erhalten hat, daß in Europa nun schon so lange ein blutiger Krieg wütet. Es handelt sich bei diesen um wilde Völkerschaften, die jeder Verbindung mit der Kultur entbehren. Daß es aber auch in der kultivierten Welt Leute gibt, die vom Weltkrieg noch nichts wissen oder erst ganz kürzlich von ihm gehört haben, wird in einem Artikel der „Daily Mail“ behauptet. Vor kurzem wurde der merkwürdige Fall berichtet, daß

ein englischer Segler in einem Hafen von Südafrika einlief und daß seine Mannschaft im höchsten Maße überrascht war, als sie hörte, daß England seit sechs Monaten in einem Weltkrieg verwickelt wäre. Zu den Ländern, zu denen die Kunde vom Kriege noch nicht gedrungen ist, gehört allem Anschein nach auch die Insel Tristan de Cunha, die mitten im Atlantischen Ozean liegt. Diese Insel, die sich im englischen Besitz befindet, wird von 80 oder 90 Personen bewohnt, die von schiffbrüchigen Matrosen abstammen. Die Bewohner von Tristan de Cunha erhalten nur einmal im Jahre die Post, die ihnen ein Dampfer vom Kap der guten Hoffnung bringt. Noch haben sie durch diese regelmäßige Verbindung mit der übrigen Welt die Nachricht von Kriege nicht erhalten, und die Insel genießt, während sonst die ganze Welt im tiefsten Erschütterung ist, ihre Ruhe und ungestörten Frieden.

Ein Brief aus dem Jenseits

Wir erhalten soeben nachstehende Zuschrift:

Olymp im Wonnemonde anni 1915.
Dem Herrn Editor der
Deutschen Zeitung
in São Paulo, Brasiliae.

Hochgelahrter Herr,
Ew. Hochwolgebornen würden Dero ergebensten Diener gar sehr verbindlich durch Publication folgender declaration.

Meyn collega in literis et artibus, der woledele Herr William Shakespeare war, so er mir bey eynem Spatzirgange durch des Parnassos Gefilde sagte, bas entrüstet, als er bey der Lecture meines „Faust“ ob folgender Stelle eyne Herabsetzung seyner Nation verneymte. Sagt doch der famulú des doctor Faustus:

„Und lispeln englisch, wenn sie lügen“.
Den woledele Herr William zu beruhigen ist Dero ergebensten Diener gelungen, aber auch wir Seeligen auf des Olympus Höhen Schätzen gar wol die Macht der Presse und so bitte ich Ew. Hochwolgebornen in meynem Namen zu sagen, daß ich, als ich den Faust verfaßte, nicht an die Nation des Freundes Shakespeare dachte, ansonsten läse meyne Nachwelt an Stelle des Wörlayns „englisch“ das Wörllein „britisch“.

Wollen Ew. Hochwolgebornen gürtig dem Ansinnen Dero ergebensten Dieners Raum geben und ihm Dero Wolgoneigtheit bewahren.

Geheimer Rat von Goethe.
Für die Richtigkeit der Abschrift: S.

Der Grosse Krieg

Rußland macht Eingeständnisse und zwar Eingeständnisse recht schwerwiegender Art. Die Oesterreicher und Ungarn haben die Mündung des Stryj in den Dnestr erreicht und den letztgenannten großen Fluß an mehreren Stellen überschritten! Das bedeutet soviel, daß die Befreiung Galiziens in Riesenschritten vorschreitet. Von der Stryj-Mündung sind es nur noch 50 Kilometer bis Lemberg und bis an die russische Grenze (in nordöstlicher Richtung) sind es nicht mehr als 120 Kilometer. Bedenken wir, daß die Russen ihre Offensive bis Jakobeny und sogar Dorna-Watra vorgetragen hatten und daß Maramaros-Sziget sich in ihrem Besitze befand, so haben wir allen Grund, froh zu sein — die Russen haben auf ihrem Rückzug schon 260 Kilometer zurückgelegt, und weil ihr bisheriger Weg sie über die leichtzuverteidigenden Karpathen führte, während jetzt die galizische Ebene vor ihnen liegt, so darf man getrost sagen, daß die österreichisch-ungarische Armee nicht einmal den zehnten Teil von dem noch zu leistenden hat, was von ihr bereits geleistet worden ist.

Am Stryj steht der rechte Flügel der österreichisch-ungarischen Karpathen-Armee unter der Führung des Feldmarschallleutnants Pflanzer-Baltin. Der Vorstoß gegen Lemberg ist also nicht mit den grossen Erfolgen identisch, von welchen die Telegramme der letzten Wochen berichteten, sondern er ist ein ganz neuer Faktor, mit dem wir bisher nicht rechnen

konnten. Den Herren Engländern ist es jedenfalls gelungen, einige Radiogramme abzufassen, denn anders ist das Ausbleiben der Nachrichten über den rechten österreichisch-ungarischen Flügel nicht zu erklären, und schließlich müssen wir noch dem russischen Generalstab Dank wissen, daß er so freundlich gewesen, über das Erscheinen der Oesterreicher an der Mündung des Stryj zu berichten. Er hat uns damit eine große Freude bereitet.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit aber noch den anderen Räumen zu, so will es uns scheinen, daß die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte gar nicht die Absicht haben können, die Russen aus Galizien zu vertreiben. Die Bewegungen deuten vielmehr darauf hin, daß alles angewendet wird, um die „Dampfwalze“ da zu behalten. Die v. Mackensensche Armee, die vor mehreren Tagen den Oberlauf der Wisłoka bei Jasło überschritt, hat nun auch den Unterlauf dieses Flusses bei Debica hinter sich gelassen, während das andere Heer unter deutscher Führung (v. Linsingen) bereits die Ortschaft Sanok an dem San erreicht hat. Damit ist eine Umgehung allergrößten Stiles charakterisiert. Die Baltische Armee verlegt dem russischen Karpathen-Heer bereits den Rückzug nach Podolien und die Mackensensche Armee verlegt ihm den Rückzug nach der Weichsel, und wenn jede von ihnen noch hundert Kilometer in der bisherigen Richtung weiter vordringt, dann ist die Umzingelung eine vollendete Tatsache. Um dieser Katastrophe zu entgehen, müßte die russische Karpathen-Armee, die noch immer zwischen Baligród und dem Opor-Tale in den Bergen steht, in derselben Zeit, in der die verbündeten Heere hundert Kilometer zurücklegen, mindestens die doppelte Kilometerzahl bewältigen und man wird es nicht übernehmen können, wenn wir den Russen eine solche Leistungsfähigkeit nicht zutrauen, zumal sie sich noch in den Karpathen befinden und infolgedessen ein äußerst schwieriges Gelände zu überwinden haben, während die umgreifenden deutschen und österreichisch-ungarischen Heere bereits die Ebene erreicht und verhältnismäßig gute Wege zur Verfügung haben, d. h. wenn in Galizien von guten Wegen überhaupt die Rede sein kann.

Jetzt aber das allerschönste! Der russische Generalstab teilt mit, daß seine Armee den Dniestr überschritten habe und sich jetzt auf dem linken Ufer dieses Flusses befinden, unsere „gelehrten“ Kollegen überschreiben aber diese Meldung mit: „Die Russen dringen über den Dniestr vor — Russische Offensive auf dem linken Ufer —“ Die Herren haben den Dniestr demnach gegen die Berge fließen lassen: bis jetzt floß der Dniestr, in den Karpathen entspringend, in östlicher Richtung, also war das linke Ufer das nördliche und das rechte Ufer das südliche; jetzt muß er aber in westlicher Richtung fließen, denn sonst könnte von einer russischen Offensive auf dem linken Ufer keine Rede sein, sondern wohl von einem Rückzug. Nach dem Beispiel, das die Herren Kollegen wieder einmal gegeben haben, müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß sie den russischen Rückzug auf Lemberg ebenfalls zu einem Sieg aufbauen werden.

Norddeutsche Bank in Hamburg

In der Generalversammlung der Anteilseigner der Norddeutschen Bank, die am 8. April in Hamburg stattfand, erstatteten die persönlich haltenden Gesellschafter den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die erste Hälfte des Jahres 1914 zeichnete sich durch größere Gelddrängigkeit gegen die Vorjahre aus. Die Hochkonjunktur des Jahres 1912 war mehr und mehr einem Mangel an Unternehmungslust gewichen; die verstärkten europäischen Rüstungen trugen dazu bei, daß überall auf eine Herabminderung der Zahlungsverpflichtungen hingearbeitet wurde. Unbeschäftigtes Geld floß daher wieder zusammen, und die Reichsbank ermäßigte schon am 5. Februar ihren Diskont auf 4 Prozent. — Die an dem Markt kommenden deutschen Anleihen konnten trotz der größeren Geldreichlichkeit nur zu ermäßigten Kursen abgesetzt werden. Auch die Wertpapierbörse schränkte ihre Engagements wesentlich ein; noch Ende Juli wurde Leihgeld an der Börse mit 3 1/2 Prozent weggegeben.

Bei Ausbruch des Weltkrieges, der mit einem Schläge alles andere in den Hintergrund treten ließ, befand sich Deutschland daher in bezug auf die Bereitschaft seiner Geldmittel in einer günstigen Lage. Der sich naturgemäß in den ersten Tagen der Mobilmachung bemerkbar machende starke Andrang zu den Kassen der Sparkassen und Banken wurde ohne Störung befriedigt, und schon nach wenigen Wochen lenkte die Geldbewegung dank der einmütigen und besonnenen Maßnahmen der Banken wieder in ruhigere Bahnen ein. Allen voran hat die Deutsche Reichsbank ihre große Leistungsfähigkeit bewiesen; sie hatte den Diskont am 31. Juli auf 5 Prozent, am 1. August auf 6 Prozent erhöht und diskontierte in entgegenkommender Weise die ihr zufließenden Wechsel, während die unter ihrer Leitung errichtete Reichsbankkassenscheine und Wertpapiere beliebt und durch die dagegen ausverkauften Darlehenskassenscheine die Umlaufmittel verstärkt, ihren Goldbestand hat die Reichsbank von 1250 Millionen Mark während des Krieges

auf über 2 Milliarden Mark erhöht, und die fürsorgliche Leitung der Reichsbank findet überall die wohlverdiente dankbare Anerkennung.

Die unverzinslichen Geldeinlagen nahmen mit Ausbruch des Krieges bei der Reichsbank stark zu, und zwar zunächst auf Kosten der verzinslichen Einlagen bei den Depositenbanken; sehr bald aber schlugen auch diese Einlagen wieder eine steigende Richtung ein, weil der durch den Krieg verursachte Rückgang in Handel und Verkehr sowie auch in der gewerblichen Tätigkeit mehr und mehr unbeschäftigtes Kapital in die Banken treibt. Unter diesen Umständen fand die erste Ausgabe von 5 Prozentiger Deutscher Kriegsanleihe ein wohl vorbereitetes Feld für eine glänzende Aufnahme vor. Mehr als 4 1/2 Milliarden Mark wurden schon Anfang Oktober in feste Hände untergebracht, und die deutschen und österreichisch-ungarischen Erfolge auf den Kriegsschauplätzen haben inzwischen dafür gesorgt, daß der Pegel und die Kurse noch gestiegen sind. Am 23. Dezember konnte die Reichsbank den Diskontsatz auf 5 Prozent herabsetzen, und Deutschland hat im Gegensatz zu allen anderen kriegführenden, ja vielen neutralen Staaten ohne allgemeines Moratorium seine Zahlungsverpflichtungen pünktlich zu erfüllen vermocht.

Inzwischen sind infolge des Handelskrieges, der gegen Deutschland geführt wird, alle nur denkbaren Störungen auf allen Verkehrsgebieten eingetreten, und Deutschland wird einstweilen immer mehr auf seine eigenen Hilfsquellen und auf die Anpassung seiner Industrie an die neuen Bedürfnisse angewiesen, so daß sowohl in den ausländischen wie in den inländischen wirtschaftlichen Verhältnissen seit dem 1. August eine Umwertung aller Werte stattfindet. Es wird dadurch auch den Banken die Aufstellung einer allen Ansprüchen gerecht werdenden Bilanz sehr erschwert.

Wir haben auf unseren Zinskonten mit erheblichen Zinsausfällen auf ausländische Wechsel zu rechnen. Zwar konnten wir etwa die Hälfte unserer Wechsel auf London noch vor Ausbruch des Krieges verwerten; aber bei der Unsicherheit, die darüber herrscht, wann der Rest unserer Wechsel auf das feindliche Ausland zur Einziehung gelangen kann, haben wir Zinsen hierauf nicht eingestellt. Auch haben wir angesichts der uns in größerem Maße als sonst zugeflossenen Giroelder sehr viel stärkere Mittel in der Kasse und in der Reichsbank zinslos in Bereitschaft gehalten. Im übrigen haben aber die Zinskonten so befriedigend gearbeitet, daß sich, auch wenn das um 10 Millionen Mark vergrößerte Kapital in Rechnung gezogen wird, kein allzu großer Anstoss gegen das Vorjahr ergibt. Durchschnittlich belief sich der Diskontsatz der Reichsbank auf 4,914 Prozent, der Lombardzinsfuß auf 5,914 Prozent, gegen 5,762 Prozent und 6,762 Prozent im Vorjahr; der Zinssatz für monatliches Leihgeld im offenen Markt auf 5 Prozent gegen 5,8125 Prozent im Jahre 1913.

Im zweiten Halbjahr beteiligten wir uns in sehr erheblichem Maße an der Uebernahme der 5 Prozentigen Deutschen Kriegsanleihe und 5 Prozentigen Deutschen langfristigen Schatzanweisungen, sowie ferner an der Errichtung der Hamburgischen Bank von 1914, einer Kriegskreditbank.

Unsere überseeischen Banken haben bei Ausbruch des Krieges einen schweren Stand gehabt. Sie hatten ohnehin mit stark rückgängigen Konjunkturen in Südamerika zu rechnen; sodann waren sie zeitweise so gut wie ganz vom Verkehr mit ihren Mutterinstituten abgeschnitten, und endlich wirkten die Moratorien, namentlich am Londoner Geldmarkt, lähmend auf die Geldwirtschaft der überseeischen Länder zurück, die sich plötzlich von ihren Hauptgoldgebern ins Stich gelassen sahen. Wir konnten unsere Tochterinstitute zeitig und ausreichend mit Geldmitteln versehen, und dank der umsichtigen Maßnahmen ihrer bewährten Leiter haben sowohl die Brasilianische Bank für Deutschland als die Bank für Chile und Deutschland ihre Stellung zu wahren gewußt und allen Ansprüchen vollaulgenügen können. Beide Banken hatten schon vor Ausbruch des Krieges durch größere Flüssigstellung ihrer Mittel vorgesorgt. Die Brasilianische Bank für Deutschland hat sich vorsichtiger Weise auf die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent für das Geschäftsjahr 1913/14 beschränkt.

Von der Deutschen Afrika-Bank fehlen uns seit Beginn des Krieges nähere Nachrichten. Unsere kommanditarische Beteiligung bei dem Bankhause Ephraim Meyer & Sohn in Hannover hat sich auch in dieser kritischen Zeit bewährt. Die Beteiligung bei unseren Antwerpener Freunden, der Compagnie Commerciale Belge ancionnement H. Albert de Bary & Co., ist trotz der schweren Störungen, denen das Geschäft in Belgien ausgesetzt war, in ihrer Vollwertigkeit nicht beeinträchtigt worden. Alle unsere sonstigen Bestände, die zurzeit keinen verlässlichen Kurswert haben, sind mit der größten Vorsicht in die Bilanz aufgenommen, und wir glauben für alle Schäden, die uns aus dem Krieg erwachsen könnten, vorgesorgt zu haben. Einen Gewinn auf Wertpapiere, Konsortialbeteiligungen und Dauernde Beteiligungen konnten wir aber infolgedessen nicht ausweisen.

Den Gewinn, der sich aus der Uebernahme von Kommanditanteilen der Disconto-Gesellschaft bei deren vorletzten Kapitalerhöhung für uns ergab, haben wir mit 4 Millionen Mark unserer Reserve, und zwar mit Mk. 1.000.000.— dem Allgemeinen (gesetzlichen Kapital-)Reservefonds und mit Mk. 3.000.000.— der Besonderen Reserve zugeführt, so daß diese sich jetzt auf zusammen Mk. 17.800.000.— belaufen. Wie eine abermalige Zunahme des Gewinns auf Provisions-Konto zeigt, hat unser laufendes Geschäft trotz der kriegerischen Störungen sich günstig weiterentwickelt, und wir können feststellen, daß gerade die kritischen Zeiten uns manchen Zuwachs an Kundschaft gebracht haben. Trotzdem ein erheblicher Teil unserer Beamtenschaft zu den Fahnen einberufen ist, hat das Gehaltskonto eine Zunahme erfahren, weil wir zahlreiche Ersatzkräfte einstellen mußten, gleichzeitig aber den zum Dienst für das Vaterland Einberufenen zunächst noch das ganze, später einen einen größeren Teil ihres Gehaltes weiter ausbezahlt haben. Zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes belief sich die Zahl der zum Felddienst eingezogenen Beamten, außer unserem stellvertretenden Direktor, Herrn Hermann Willink, auf 197. Davon sind zwölf mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Aus dem zu verteilenden Reingewinn von Mk. 4.970.787,13, der den 1/5 Gewinnanteil in sich schließt, auf den die Geschäftsinhaber zur Zeit verzichtet haben, beantragen wir:

- Mk. 4.800.000.— als Dividende von 8 Prozent an die Anteilseigner,
- Mk. 96.000.— als Dividende von 8 Prozent auf die Bareinlage der persönlich haftenden Gesellschafter zur Auszahlung zu bringen und den Betrag von dem Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds zuzuweisen, (der damit auf 1.566.959,16 steigt).

Notizen.

Gymnasium São Bento. Der bisherige Direktor dieses Gymnasiums in S. Paulo, Hochwürden Pater Peter Eggerth wurde zum Direktor des S. Bento Gymnasiums in Rio de Janeiro, welches ebenfalls von den Patres des Benediktiner Ordens geleitet sind, ernannt. Die Ernennung ist in Folge des hervorragenden organisatorischen Talentes und der fruchtbaren Lehrtätigkeit, die der nunmehr scheidende Geistliche und Lehrer hier entfaltet, erfolgt. Pater Peter war sowohl bei seinen Schülern, als auch bei den übrigen Lehrern des Gymnasiums São Bento und bei allen Personen, die mit ihm in Berührung kamen, sehr beliebt, so daß man ihn allgemein nur ungern scheidend sieht. — Wir wünschen ihm in seiner Lehrtätigkeit in der Bundeshauptstadt den gleichen Erfolg, wie er ihm hier errungen hat.

Club „Concordia“ in Campinas. Dieser bestbekannte gesellige Verein veranstaltet am Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. ds., ein Fest zum Besten unserer deutschen und österr.-ungar. Landsleute, die durch den Krieg in Not und Elend geraten sind. Wie aus dem an anderer Stelle veröffentlichten Programm hervorgeht, verspricht das Fest einen glänzenden Verlauf zu nehmen und wird ein richtiges Volksfest werden, zu dem Freunde und Gönner der deutschen und österr.-ungar. Kolonie herzlich willkommen sind. Für die uns übersandte Einladung verbindlichen Dank.

Deutsche Torpedoboote im Mittelmeere. Die Zeitungen in Athen wollen aus guter Quelle wissen, daß im Mitteländischen Meere verschiedene deutsche Torpedoboote erschienen sind. Niemand weiß indessen zu sagen, von woher sie kamen.

Viehlieferungen für Europa. Auch für den Bezug von lebendem Vieh wendet sich Europa jetzt in der Kriegszeit nach Brasilien. So erhielt der Ackerbausekretär von dem Beamten der Bundesregierung in Genf, Dr. Abdou Milanez, ein Gesuch um nähere Angaben über die Möglichkeit der Lieferung von 10.000 Hammeln und 10.000 Schweinen, die von hier nach dem Hafen von Rosas in Spanien gesandt werden sollen.

In der Schweinezucht könnte der Staat São Paulo schon ein Wort mitreden und vielleicht im gegenwärtigen Augenblick etwas liefern, trotzdem der Konsum dieses Borstenviehs im Inlande ziemlich bedeutend ist. Auf alle Fälle ist diese Anfrage ermutigend und wird das Interesse der Schweinezüchter erregen. Vor wenigen Tagen erst wurde in Araraquara ein Kontrakt zwischen dem Finanzmann Manoel Gonçalves Foz und dem Ingenieur Carlos Haas aus Rio Preto unterzeichnet, nach welchem eine Zuchtstätte für Schweine in Japurá an der Araraquara-Bahn eingerichtet werden soll. Sie soll mit den modernsten Einrichtungen versehen werden und im Anfang 1000 Köpfe pro Jahr produzieren. Solche Unternehmungen eröffnen bedeutende Einnahmequellen und werden das Wirtschaftsleben des Staates São Paulo ganz wesentlich beleben. Das Interesse darf nur nicht erlahmen und es muß im allgemeinen vorwärts gestrebt werden. Wie oft sind schon Anläufe genommen worden, die Quellen des Bodenreichtums reichlicher fließen zu lassen und nachher ist man wieder in deu-

Das wirksamste und sparsamste Heilmittel gegen Husten, Bronchitis und sonstige Brust- und Lungenleiden ist die



EMULSION SCOTT



Schleimlösend und zu gleicher Zeit kräftigend.

alten Schlandrian verfallen und hat sich krampfhaft immer nur wieder der Kaffeekultur zugewandt. Die Viehzucht hat in der letzten Zeit einen ungeheuren Aufschwung genommen und ihr eröffnet sich ein schier unabbahbares Feld des Gediehens, wenn nur mit Energie gearbeitet wird. Die jetzigen Anregungen sind ja nur Gelegenheitsgeschäfte, weil man in Europa nicht mehr weiß, von wo aus man sich mit Lebensmitteln versehen soll. Brasilien kann aber daraus Vorteil ziehen und bei diesen ersten Lieferungen Erfahrungen für die Zukunft sammeln. Nach dem Kriege werden dann die Transportfrage und die Frachten zu regeln sein und wir sind sicher, daß auch hierin wieder die deutsche Dampfschiffahrt den Vogel abschließen wird, wie es beim Kaffeetransport ebenfalls war.

Zum Fall „Lusitania“. Aus Washington meldet man, daß Präsident Woodrow Wilson eine Konferenz mit den Staatssekretären abhielt, in der ausschließlich über die Lage gesprochen wurde, in die Vereinigten Staaten durch den Verlust von Leben amerikanischer Bürger, die an Bord der durch ein deutsches Tauchboot zum sinken gebrachten englischen Handelsdampfers „Lusitania“ reisten, gebracht wurden. Was in dieser Konferenz indessen beschlossen wurde, ist nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, da die Staatssekretäre Niemandem Mitteilungen machten.

Jagd auf deutsche Unterseeboote. Eine Bekanntmachung der englischen Gesandtschaft in Athen verspricht demjenigen eine Belohnung von 500 Pfund Sterling, der den Aufenthalt deutscher Tauchboote nachweist, so daß dieselben zerstört werden können. (Und da will die hiesige landessprachliche Presse, als blindes Werkzeug der Verbündeten, der Welt weißmachen, daß die Tätigkeit der deutschen Tauchboote nur gering ist und England keinen wesentlichen Schaden zufügen kann! — Wer glaubt wohl solche Annemärchen?)

Export von Zerealien. Durch den großen Krieg ist in diesen Jahre ein großer Mangel an Zerealien in den verschiedenen Ländern Europas entstanden und besonders Frankreich sucht von überall her Lebensmittel zu erhalten, da es durch die Besetzung weiter Strecken seines Territoriums durch die deutschen Truppen an landwirtschaftlichen Produkten eine ungeheure Einbuße erleidet. Anfragen um Lieferungen von Lebensmitteln sind auch nach Brasilien und in Folge dessen an die Regierung des Staates São Paulo gerichtet worden. In seinem Bestreben die Landwirtschaft zu heben, hat der Ackerbausekretär Dr. Paulo Moraes Barros sofort über die Möglichkeit nachgedacht, einen eventuellen Ueberschuß der diesjährigen Zerealien-Ernte über den Konsum des Staates São Paulo in den europäischen Ländern unterzubringen. Zu diesem Zwecke richtete er Gesuche an die Eisenbahngesellschaften des Staates, die, wie bereits berichtet, für die gegenwärtige Ernte einen Rabatt von 20 Prozent auf die Frachten nach Santos gewährten. Zu gleicher Zeit beauftragte er einen erfahrenen Geschäftsmann sich Aufklärung zu verschaffen, unter welchen Bedingungen Zerealien aus Brasilien in Frankreich, Spanien und Portugal zu verkaufen wären, während auch die Meinung einiger paulistauer Lebensmittelexporteure eingefordert wurde. Schließlich erhielt der Leiter des brasilianischen Informationskontors in Paris Dr. Delfim Carlos den Auftrag, sich über den augenblicklichen Stand des Lebensmittelmarktes in Paris nähere Angaben zu verschaffen.

Dr. Delfim Carlos hat darauf mitgeteilt, daß Reis und Mais in Frankreich leichten Absatz finden würden, indessen sei es unmöglich Quantitäten anzugeben. Es wäre deshalb das Praktischste, wenn die Interessenten dem Informationskontor umgehend Muster und Angaben, welche Quantitäten sie liefern könnten und welche Lieferzeit benötigt würde, zugehen ließen. Die Preise müßten die billigsten sein und einschließlich Fracht bis zum französischen Lösungshafen gestellt werden.

Die größten Schwierigkeiten, die sich dem Export brasilianischer Zerealien entgegenstellen, sind die Höhe der Frachten und besonders die jetzigen hohen Seerachten.

Waffenkauf. Es heißt, daß einige der Krieg führenden Mächte der argentinischen Regierung das Anerbieten machten, den ganzen Waffenvorrat des Landes anzukaufen. Die Regierung habe aber sofort abgewinkt, da sie Waffenlieferungen

an die im Kriege verwickelten Mächte mit der von Argentinien aufrecht erhaltenen Neutralität nicht für vereinbar halte.

Sumpffieber. In Therezina, im Staate Paraná grassiert das Sumpffieber. Von Curitiba aus ist der Direktor des Sanitätsdienstes, Dr. Candido Leão mit dem erforderlichen Hilfspersonal und einer großen Quantität Heilmittel nach der Ortschaft abgereist, um die Epidemie zu bekämpfen.

Der 14. Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat am 29. März in Leipzig stattgefunden. Alle deutschen Bundesstaaten und auch der 13.000 Mitglieder zählende Gau Oesterreich waren durch Stimmführer vertreten. Jahresberichte und Abrechnungen für 1913 und 1914 wurden ohne Besprechung einstimmig genehmigt. Aus den Berichten ist hervorzuheben, daß der Verband beim Kriegsbeginn 160.000 Mitglieder zählte, von denen bereits am Jahreschluß rund 60.000 unter den Fahnen standen. Die kaufmännischen Angestellten Deutschlands tragen gleich allen anderen Ständen unseres Volkes ihr redlich Teil zu der Reiche unserer Gefallenen bei; fast 2000 Mitglieder aus den Reihen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes haben ihr Leben dem kommenden größeren Deutschland bereits geopfert; annähernd 900 Mitglieder tragen aber auch bereits das Kreuz von Eisen, zwei darunter die erste Klasse. Sehr bewährt hat sich die geldliche Grundlage des Verbandes; sein Gesamtvermögen betrug am 31. Dezember 1914 1.454.000 Mark. Hohe Ansprüche stellte der Krieg an die Selbsthilfeeinrichtungen des Verbandes. Die gleich nach Kriegsbeginn von Verwaltung und Aufsichtsrat ausgeschriebene Kriegssteuer — 50 Pfg. Zuschlag zum Monatsbeitrag —, die der Verbandstag genehmigte, brachte die Mittel zur Unterstützung bedürftiger Familien von eingezogenen Mitgliedern. Hierfür sind bis Ende 1914 133.044 Mark ausgezahlt worden. Noch wesentlich höhere Leistungen hat die Versicherung gegen Stellenlosigkeit aufzuweisen. Sie zahlte im Jahre 1914 bis einschließlich Juli 124.565 Mark, in den ersten fünf Kriegsmonaten aber 194.837 Mark, zusammen also die anschauliche Summe von rund 320.000 Mark aus. Als ein schöner Vertrauensbeweis darf angesehen werden, daß bei der Verbandssparkasse die Zahl der Sparer im Berichtsjahre von 13.680 auf 16.164, die Summe der Einlagen von 3.967.000 auf 4.302.000 Mark stieg. — Zum Verbandsvorsteher und zu seinem Stellvertreter wurden die bisherigen Amtsinhaber Hans Bechly und Richard Döring einstimmig wiedergewählt. Der nächste Verbandstag wird voraussichtlich in München, der dann folgende, mit dem die Feier des fünf- und zwanzigjährigen Bestehens des Verbandes verknüpft sein soll, wieder in Leipzig stattfinden. Ein eindringliches und tiefgehendes Schlußwort des Verbandsvorstehers, das im besonderen die Aufgaben des Verbandes nach dem Kriege umfaßte und erläuterte, gab der Kriegstagung dieses größten Handlungsgehilfen-Verbandes — daß sie stattfinden und sich mit Zukunftsaufgaben beschäftigen konnte, darf auch als Beweis unserer gesunden, wirtschaftlichen Zustände angesehen werden — einen würdigen, hoffnungsfrohen Abschluß.

Die Gefahren der maritimen Kriegszone um England. Aus New York wird berichtet, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff den Zeitungen erklärte, daß er keine Aweise über die Gefahren mehr veröffentlichte wird, denen sich die Amerikaner aussetzen, die an Bord der Schiffe der Krieg führenden Mächte reisen.

Immer „Gentlemanlike“. Die Engländer zeigen immer mehr ihren wahren Charakter und mit jedem Tag wird es klarer, daß die äußerlich guten Manieren, die sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zur Schau tragen, nichts weiter waren als ein dünner Firniß, der ihre Brutalität und Ungezogenheit anderen Nationen gegenüber verdecken sollte. Ihre Perfidie ist wieder einmal ganz gründlich erkannt, ihre Mißachtung jedes Rechtes und Gesetzes liegt klar zutage, der Firniß zeigt klaffende Risse, durch die die ganze Rohheit des englischen Charakters, wie sie der Whisky in Friedenszeiten so oft ans Licht brachte, für alle Welt, die sehen will, erkenntlich wird. Sie sehen das Kartenhaus, das sie vor den anderen Völkern errichtet hatten und dem sie äußerlich das Ansehen einer uneinnehmbaren Festung zu geben verstanden, unrettbar in sich zusammenfallen und

geraten darüber in eine ohnmächtige Wut, in der sie gar nicht mehr wissen, was sie tun.

Der neueste Beweis ihrer moralischen Dekadenz und Unkultur ist der Anschluß aller in England wohnenden Deutschen...

Abgesehen von London ist ein großer Teil der Manchester-Häuser, besonders diejenigen, die die dortige Warenbörse beleben, deutsch oder deutscher Abstammung.

Die Rohheit und die niedrige Gesinnung der Engländer zeigt sich aber wieder recht deutlich in dieser Maßregel, die Verzweiflung hat sich ihrer bemächtigt und sie greifen zu Mitteln, die nicht nur ihren wahren Charakter erkennen lassen...

versteh man den Zusammensturz noch durch das dicke Lügengewebe, in das man die kriegerischen Vorgänge zu kleben versteht, zu verschleiern, aber es wird nicht lange dauern, bis das grelle Licht der Wahrheit jene Männer der verdienten Strafe überliefern wird...

Geschäftsveränderung. Herr Carlos R. Kern in Rio de Janeiro teilt mit, daß als Nachfolgerin seiner individuellen Firma eine Handelsgesellschaft gegründet wurde...

Eine neue Unverschämtheit des französischen Konsularagenten in Santos. Unsere Leser erinnern sich des Übergriffes, den sich der französische Konsularagent in Santos vor einiger Zeit erlaubte...

Der Konsularagent gab damals für sein illegales Einschreiten als Grund an, daß die in Brasilien etablierten Geschäftshäuser, für die diese Waren bestimmt waren, deutsche wären und daß ein jungst in Kraft getretenes französisches Gesetz den geschäftlichen Verkehr zwischen Deutschen und Franzosen verbiete...

Die Ladung aus dem französischen Schiffe „Amiral Pouty“ wurde damals ihren rechtmäßigen Besitzern in Folge Urteils des brasilianischen Richters zugestellt, dies hinderte aber den französischen Konsularagenten Comde de Courty...

& Co. und Nossack & Co. bestimmt waren, auszuliefern. Da die Zeit zu kurz war, um die erforderlichen Gegenmaßregeln zu ergreifen, so hat die „Flandres“ die am Nachmittag des Tages, an welchem sie in Santos eintraf, nach Buenos Aires weiter dampfte...

Die ganze Handelswelt in Santos und hier ist wegen dieses Übergriffes des französischen Konsularagenten empört und fragt sich mit Recht, ob derselbe wieder besseres Wissen und mit der bewußten Absicht die Gesetze Brasiliens zu verletzen gehandelt hat...

Da der Bundesrichter bereits vor einigen Tagen einen gleichen Fall entschieden hat, der dem französischen Konsularagenten die Aufklärung bringen mußte, daß es sich hier um keinen Fall handelt...

Versuchter Raubmord. Man schreibt uns aus Villa Emma: Am Sonnabend wurde der Landbesitzer Rudolph Sachs überfallen und mit Knütteln und langen Messern derart bearbeitet, daß er wie tot liegen blieb...

einem scharfen Instrument herrühren, Hände und Gesicht waren über und über mit Blut bedeckt. Die sofort benachrichtigte Polizei eröffnete eine Untersuchung, jedoch scheint irgend ein Lokalkazike sich zu bemühen, die mutmaßlichen Verbrecher ihrer gerechten Strafe zu entziehen...

Zurückgezahltes Darlehen. Die Banque française pour le Brésil in Rio de Janeiro zahlte dem Bundeskanzler den letzten Rest des ihr gemachten Darlehens in Höhe von 200 Contos de reis zurück...

Recebedoria de Rendas da Capital. Fristverlängerung für Bezahlung der neuen Steuern. Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz...

Eisen-Elixir. Elixir de Ferro amoratado glicero phosphatado. Nervenstärker, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg...

Die gesündes er Lage. Alto de Sant'Anna, 1 Minute von Bond, im ersten Stock eines neuen Gartenhauses...

Tücht. Vertreter oder Commissionär für Treibriemen. gesucht. Spezialitäten Chromgare und löhgare Riemen und Natriemen.

Bar Majestic. Rua S. Bento 61-A. Wieder eröffnet, Haus 1. Rang. Speziell für Familien geeignet...

Café Triangulo. Rua Direita - Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei. Vorkauf von Brief- u. Stempelm. 2048 Augusto Teixeira.

Dr. Nunes Cintra. Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik...

Köchin gesucht. Für deutsche Familie wird eine gute Köchin gesucht. Rua Montez-Alegre 31 (Perdizes), Bond N. 19.

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin. Ortsgruppe São Paulo. Sonnabend, den 15. Mai, Abends 8 1/2 Uhr im Saale des D. M. G. Vereins Lyrä. Vortrag des Herrn Ludwig Rose: Die Ostsee-Provinzen im Lichte des Weltkrieges.

Club Concordia. Campinas. Sonnabend, den 15. Mai 1919. PROGRAMM: I. TEIL. 1. Ansprache (Münz). 2. Das treue deutsche Herz. Männerchor...

Schwedische Heilgymnastik und Massage. Behandlung im Hause des Patienten. Örtliche und allgemeine Handmassage, Friktion-Massagen mit Quecksilber u. Friktion-Massagen mit Franzbranntwein für Rekonvaleszenten.

Frische Minas-Butter zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo. 1939. Salzheringe. Rua Libero Badaró No. 94 - São Paulo.

Für sofort gesucht. ein ordentl. Zimmermädchen und eine gute Copiera für ein Herrschaftshaus. Müssen portugiesisch sprechen. Rua Maranhão 13.

Tüchtige saubere Köchin. wird für Herrschaftshaus zu sofortigem Antritt gesucht. Zu melden in der Exp. ds. Blattes.

Casa Gustavo. Deutsches Eisenwaren-Geschäft. Grosses Lager in Farben, Oelen und Küchengeräten. Gustavo Kirsch & Co.

Jeden Sonnabend. Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekanntesten Niederlagen von Fritz Möbst - São Paulo.

Turnerschaft von 1890. São Paulo. Rua Couto de Magalhães N. 51. Turnabende: Männerriegen: Dienstag und Freitag, 8 1/2-10 Uhr abends.

Pensão Heib. Rua Quintino Bocayuva No. 35. 2011 SÃO PAULO. Pension per Monat \$5000. Einzelne Mahlzeit 2\$000.

Emilio Tallone. Rua da Boa Vista No. 21. S. PAULO 1656. Weinlager. Verkauf ausschließlich Weine importation.

Roter Tischwein. trocken, Typ Mosel. Das Dutzend . . . Rs. 14\$000.

Dr. Carlos Niemeyer. Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen...

Dr. Arabão Ribeiro und Camara Lopes Rechtsanwälte. Sprechstunde: von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Hotel Albion. Rua Brigadeiro Tobias 59. in der Nähe der Balmhöfe. S. Paulo. empfiehl. sich dem reisenden Publikum...

No Ponto do Viaduto. Rua Libero Badaró 34-A. Minas- und Holländer-Käse. Frische Butter kg 3 600.

Sitio. Ein kleines ländliches Anwesen, welches mit den Vorstadtteilen der Zentralbahn zu erreichen ist...

Jeden Sonnabend. Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekanntesten Niederlagen von Fritz Möbst - São Paulo.

Dr. J. Strauss. Zahnarzt. Largo do Tesouro No. 5. Saal No. 2. São Paulo.

CASA LIQUILLIS. Lachs gerächnet Lachs-Heringe Salz-Heringe Caviar. Rua Direita No 55-A. 1005

Hotel Forster. Rua Brigadeiro Tobias No 29. S. PAULO. Dr. K. Rüttimann. Arzt und Frauenarzt.

Dr. Roberto Schmidt. Zahnarzt. 1013. Kronen und Brücken, Porzellan- und Goldplomben, spezielle ganze Golds. Behandlung von Kieferbrüchen...

Fr. Marie Grothe. INTERNAT u. EXTERNAT 1010. S. Paulo. Lehrplan deutsch-er Ober-Essig schulen resp. höherer Mädchenschulen...

Knaben- und Mädchenschule. Fr. Marie Grothe. INTERNAT u. EXTERNAT 1010. S. Paulo.

Hotel Albion. Rua Brigadeiro Tobias 59. in der Nähe der Balmhöfe. S. Paulo. empfiehl. sich dem reisenden Publikum...

No Ponto do Viaduto. Rua Libero Badaró 34-A. Minas- und Holländer-Käse. Frische Butter kg 3 600.

Sitio. Ein kleines ländliches Anwesen, welches mit den Vorstadtteilen der Zentralbahn zu erreichen ist...

Jeden Sonnabend. Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekanntesten Niederlagen von Fritz Möbst - São Paulo.

Dr. J. Strauss. Zahnarzt. Largo do Tesouro No. 5. Saal No. 2. São Paulo.

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittels Thuro-Brandt-Massage und Gymnastik. 1053. Frau Anna Gronau. Rua Aurora N. 100. São Paulo.

Deutsche Bäckerei. Paderia „Germania“ von Schmidt & Matt. Rua Helvética 92. São Paulo. 000 1044.

Haushälterin mit prima Zeugnissen und Referenzen für einzelnen Herrn gesucht. Einfache Küche, leichte Hausarbeit. Gute Behandlung - guter Lohn. Offerten unter Hausn. 100 an die Exp. der Deutschen Zeitung.

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittels Thuro-Brandt-Massage und Gymnastik. 1053. Frau Anna Gronau. Rua Aurora N. 100. São Paulo.

Deutsche Bäckerei. Paderia „Germania“ von Schmidt & Matt. Rua Helvética 92. São Paulo. 000 1044.

Haushälterin mit prima Zeugnissen und Referenzen für einzelnen Herrn gesucht. Einfache Küche, leichte Hausarbeit. Gute Behandlung - guter Lohn. Offerten unter Hausn. 100 an die Exp. der Deutschen Zeitung.

Dr. Senior. Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 1008.

Klavierunterricht erteilt erfahrener Lehrer mit guten Referenzen. Anfragen an M. Ilorfeld, Rua Vicente Prado 17 (Eingang an der Straße von der Av. Lutz Antonio, 124). 2057.

Gutes Dienstmädchen das etwas kochen kann, für den ganzen Dienst eines Ehepaares gesucht. Muss Portugiesisch verstehen. Rua Vergueiro 149. 2086.

Möbliertes Zimmer mit allem Komfort per sofort zu vermieten. Rua Jaguaribe 35.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Dr. Henrique Lindenberg. Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa.

Herr Gustavo Funcke wird ersucht in der Exp. ds. Bl. vorzusprechen.

Iris-Theater. Rua 15 de Novembro SÃO PAULO. Kino-Vorführungen mit abwechslungsreichem Programm.

Dr. J. Strauss. Zahnarzt. Largo do Tesouro No. 5. Saal No. 2. São Paulo.

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittels Thuro-Brandt-Massage und Gymnastik. 1053. Frau Anna Gronau. Rua Aurora N. 100. São Paulo.

Deutsche Bäckerei. Paderia „Germania“ von Schmidt & Matt. Rua Helvética 92. São Paulo. 000 1044.

Viktoria Strazák, Hebamme. an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme. omofiehlt sich. Rua Victoria 32. São Paulo. - Telephon 4828. Für Unbemittelte sehr mässige Honorar. 1643.

Gebildete Dame. Wienerin, mit Sprachkenntnissen, perfekt in allen Zweigen des Haushaltes und der Küche, sucht selbständige Stellung in feinem Hause. Langjähr. Zeugnisse. Paula Stöckl, Rua Consolheiro Nobias 9. 2101.

1-2 möblierte Zimmer mit Pension von zwei Herren gesucht. Nähe Parazó-Villa Mariana. Off. mit Preis unter „Zimmer 101“ an die Exp. ds. Blattes. 2039.

Zimmernädchen. Deutsche oder Oesterreicherin, in minderen Jahren stehend, welche gut nähen und prima Referenzen aufweisen kann, für feines Herrschaftshaus gesucht. Gute Bezahlung zugesichert. Vorzustellen Rua D. Veridiana No. 39. 2111.

2 Karawell-Fabrikanten praktisch in ihrem Fach und mit guten Empfehlungen gesucht. Diesen Anforderungen nicht entsprechend, ist es unnötig, sich vorzustellen. Avenida Tiradentes N. 2. 2116.

50\$000 für das Rote Kreuz zählt junger Deutscher, der, englisch und französisch sprechend, Stelle findet in Bureau od. Geschäftshaus. Off. erbeten unter „Z.“ an die Exp. ds. Bl. 2115.

Möbliertes Zimmer mit allem Komfort per sofort zu vermieten. Rua Jaguaribe 35.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Dr. Henrique Lindenberg. Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa.

Herr Gustavo Funcke wird ersucht in der Exp. ds. Bl. vorzusprechen.

Iris-Theater. Rua 15 de Novembro SÃO PAULO. Kino-Vorführungen mit abwechslungsreichem Programm.

Dr. J. Strauss. Zahnarzt. Largo do Tesouro No. 5. Saal No. 2. São Paulo.

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittels Thuro-Brandt-Massage und Gymnastik. 1053. Frau Anna Gronau. Rua Aurora N. 100. São Paulo.

Deutsche Bäckerei. Paderia „Germania“ von Schmidt & Matt. Rua Helvética 92. São Paulo. 000 1044.

Ummöblerter Saal bei ruhiger deutscher Familie zu vermieten. Rua Augusta 87, 10 Minuten von der Stadt.

Past neuer Elektro-Motor 2 PS., umständelhalber billig abzugeben. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

Zu vermieten ein möblierter Saal. Rua Sta. Cruz N. 20 (Consolação). 2061.

Mädchen welches kochen kann und auch andere Hausarbeiten verrichtet, für ein Ehepaar gesucht. Rua Aurora 116. 2103.

Eine Verkäuferin wird gesucht. Wo, sagt die Exp. ds. Blattes. 2039.

Junges Mädchen sucht Stellung als Copiera oder Kindermädchen zu einem Kinde von 1-2 Jahren. Rua Anhaia No. 13. 2100.

Haushälterin gesucht, die einem besoren Haushalt vorstehen kann und Krankenpflegerin ist, um eine in der Genesung befindliche Person zu behandeln. Zu erfragen Rua Maranhão 32.

Klavierspieler gesucht, Rua Aurora 37.

Haus. Für eine kleine deutsche Familie wird ein Haus, in der Nähe der Stadt gesucht, mit Saal, 2 Schlafzimmern, Esszimmer, Speisekammer, Küche und Hof etc. Miete bis 120\$000. Gefl. Off. unter „A. K.“ an die Exp. ds. Bl.

Maschinenschlosser sucht Stellung, bewandert in allen maschinellen Anlagen. - Bei grösseren Firmen tätig gewesen, mit 5 Jahre Auslandpraxis und Sprachkenntnissen. Gefl. Off. unter „A. K.“ an die Exp. ds. Blattes. 2106.

Zu vermieten ein Haus in eine saubere Familie. Dasselbe besteht aus Saal, Esssaal, 2 Schlafzimmern, Küche, Badraum; hat alle modernen Einrichtungen, elektr. Licht, Gasofen, Hof und Garten. Rua Jaquara 46 (Villa Mariana).

Ehepaar sucht grosses möbl. Zimmer im Zentrum der Stadt. Gefl. Off. erbeten unter „N. N.“ an die Exp. ds. Bl. 2105.

Mme. St. Frederica Wendt. Hebamme. Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro. Rua Livre 3 - Telephon 1945.

Tüchtiger Gärtner wird für ein Herrschaftshaus gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Das Deutsche Heim. Rua Consolheiro Nobias 9. bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden. Die das Heim leitende Gemeindegewerkschaft ist in Heimangelegenheiten daselbst wochentäglich von 9-12 Uhr samstags zu sprechen. 2091.

Weiszflug Irmãos

SÃO PAULO

RIO DE JANEIRO

No. 79, Rua Libero Badaró No. 79 40-42, Rua do Hospício, 40-42
Postfach 81 Postfach 1614

Buch- und Steindruckerei

Buchbinderei, Kuvertfabrikation und Zinkätzung

Spezialitäten

Landkarten, Geschäftsbücher, Spielkarten, Kalender-
rückwände, zweifarbige Kalenderblocks und
Glückwunschkarten.

Grosses Lager in Papieren u. Kontorartikeln

Ständiges Lager von Maschinen, Typen, sowie anderen

Bedarfsartikeln für das graphische Gewerbe.



Rekordvertriebslager Nordstjerna
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden
und Norwegen.
Der schwedische Dampfer 2033
OTTAWA
erwartet am 15. Mai, geht
nach dem nötigen Aufenthalt von
Santos nach
Rio, Christiania,
Malmö, Gothenburg
und Stockholm.
Wegen Frachten und weiteren
Informationen wende man sich
an die Agenten in
SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50.



Rekordvertriebslager Nordstjerna
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden
und Norwegen.
Der schwedische Dampfer 2034
OSCAR II
erwartet am 15. Mai geht
nach dem nötigen Aufenthalt von
Santos nach
Rio, Christiania,
Malmö, Gothenburg
und Stockholm.
Wegen Frachten und weiteren
Informationen wende man sich
an die Agenten in
SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50.



Rekordvertriebslager Nordstjerna
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden
und Norwegen.
Der schwedische Dampfer 2034
OSCAR II
erwartet am 15. Mai geht
nach dem nötigen Aufenthalt von
Santos nach
Rio, Christiania,
Malmö, Gothenburg
und Stockholm.
Wegen Frachten und weiteren
Informationen wende man sich
an die Agenten in
SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50.

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa " — Teleph. 2657
1090 Sprechstunden 8-3 Uhr



DEPOSITO NORMAL
REGURDET 1878
Neue Sendung eingetroffen:
Pará-Nüsse
ausserdem vorrätig alle Sorten
Käse
Belikatessen
H. Schinken
Salzheringe etc.
Casa Schorcht
21 Rua Rodrigo de S. Paulo
Teleph. 177 Caixa 135

Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt 1013
etabliert seit 1896. — Sprech-
stunden von 12-3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock
São Paulo.

Zerrenner, Bülow & Co.

SANTOS Importeure S. PAULO
Caixa Postal No. 1 Caixa Postal N. 93

Lokomobilen Floether
die einfachsten und wirtschaftlichsten
Stacheldraht
Zement „2 Hämmer“
Formicida Possante

Pflüge :: Putzpflüge
und andere landwirtschaftliche Geräte
Dynamit „Nobel“ echt
Schienen u. Waggonettes
Maschinen- Treibriemen

Gasolin- und Petroleummotoren „Fay & Bowen“ für Kinematographen,
elektrisches Licht, Werkstätten und Wasserfahrzeuge.

Spritzen für alle Zwecke der bestbekanntesten Firma
Merryweather & Sons Ltd., London

Personen- u. Lastautomobile „Spa“ werden überall we-
gen ihrer einfachen Konstruktion, Wirtschaftlichkeit und ihres ausge-
zeichneten Ganges bevorzugt. — Die Chassis sind aus dem besten
Stahl konstruiert.

Schmieröle „Vacuum“ von der Vacuum Oil Co., Rochester (New York)
anerkannt die besten **Spezialschmieröle für landwirtschaftliche**
Maschinen, Zuckerrfabriken usw.

Vacuum Mobilis
Die einzigen, welche zum Schneiden von Autos gebraucht werden.
Dannemann-Zigarren.



Abteilung B: Transport
von Waren, Gepäck-
stücken, Expeditionen
nach jeder Richtung auf
Eisenbahnen, Beförde-
rung von Reisegepäck
ins Haus und vice-versa.
Direkte Beförderung von
Reisegepäck an Bord
aller in- und ausländi-
schen Dampfer in Santos.

Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut.
Abteilung C: Umzüge und Möbeltransport.
Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wago-
n und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während
des Transportes, Auseinandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft.
Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und
zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch
gesandt.
Rua Alvares Penteado 28-A-38-B • São Paulo

Gründlichen Unterricht
in Schneidern, Weissnähen und Sticken, verbunden
mit **Zuschneide-Kursus** erteilt täglich von
1 bis 4 Uhr
Frau Ida Schneider
Rua Helvetia No. 38
20\$ monatlich bei Vorauszahlung. Zuschneide-
Kursus nach Uebereinstimmung.

Restaurant und Konditorei
MIGUEL PINONI
N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo
Kinema-Konzert unter Leitung Restaurant bis 1 Uhr.
des Maestro Catani :: Diese Preise sind nicht erhöht.
Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 1800

Germano Besser
Bau-Unternehmer
übernimmt alle Arten von Neu-
und Umbauten
sowie alle ins Fach schlagende
Arbeiten.
Rua Tupinambá N. 21
(Largo Guanabara)

Tücht. Drucker
für Augsburgische Schnell-
presse per sofort gesiecht.
Vorzustellen in der Exp.
ds. Blattes.

Violoncello
ist preiswert zu ver-
kaufen. Rua Palmei-
ras N. 67.

Banco Alemão Transatlantico

Gegründet: 1886 :: **Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank** :: Gegründet 1886
Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark — Reserven ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro S. Paulo Santos Petropolis
Rua da Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 15 Av. 15 Nov. 300

Telegramm-Adresse: „Bancaleman“

Übernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für
Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin:		Auf unbestimmten Termin:	
für Depositen per 1 Monat 3 1/2 Proz. p. a.	p. a.	Nach 3 Monaten jeder Zeit mit Frist von	p. a.
" " " 4 " " 4 1/2 " " p. a.	p. a.	30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a. Nach	p. a.
" " " 5 " " 5 " " p. a.	p. a.	6 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30	p. a.
" " " 6 " " 6 " " p. a.	p. a.	Tagen kündbar 6 Prozent p. a.	p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen
zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwal-
tung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grand billigster Tarife.

„Unser Gott“

Von Dr. A. Siebert.

„Unser mahnt Valentin im Faust „Laß
unsern Herrgott aus dem Spiel“ — über
den Franzose Maurice Barrès, der „große“
Franzose, Mitglied der französischen Aka-
demie und Journalist, veröffentlichte in
Echo de Paris vom 26. Februar einen Ar-
tikel mit der vorstehenden Ueberschrift
der eine Antwort herausfordert.

Die Nummer des Echo würde mir von
einer Patientin übergeben, die triumphie-
rend behauptete, nun den Beweis in Hän-
den zu haben, daß wir Deutschen wirk-
lich Barbaren und keine Christen seien.
In jenem Artikel heißt es nämlich: „Die
Deutschen marschieren ins Feld, beglei-
tet von „unser Gott“. In dessen Namen
sie uns strafen, uns germanisieren. „Un-
ser Gott“ ist aber nicht der Gott des
Heiligen Ludwig, der Jungfrau von Or-
leans, des Pascals und Pasteurs, es
ist der alte Götze der unergründlichen
Wälder, ein Abdruck blutigsten orienta-
lischen Charakters — der Gott der Deut-
schen ist Baal und Melch, diesen blut-
dürstigen, blutrünstigen Göttern, „nah
verwandt“!

Welche Infamie! Welche Kurzsichtig-
keit!
Es waren allerdings die deutschen Wä-
der, die für den Kelten zwar unergründ-
lich sind — dem Deutschen aber ideale
Leben geben, die auch Götter sagen lies-
sen:

Wer darf ihm nennen?
Wer bekennen und sagen: ich glaube ihm.
Wer empfinden und sich unterwinden
zu sagen: ich glaub' ihm nicht.

Unbewußt kommt Maurice der Wahr-
heit doch nahe. Der Gott der Deutschen
ist der einzige, der große Gott, der, der
Gott sein kann der Völker aller fünf
Weltteile. Der Gott der Franzosen, un-
namentlich der Engländer, ist wie der,
Ibsen's Peer Gynt sich schaffen läßt, der
ihm etwa sagen kann: drehe dich herum
o Gott, höre auf mich, lasse das Geschick
der übrigen Welt gehen, schlage ich mir
zu tun habe, mein Geschäft ist das
wichtigste momentan“.

So oder ähnlich mögen andere zu ihren
Götter reden — aber nicht der Deutsche.

Ihm ist die Gottesidee in Fleisch und
Blut übergegangen. Maurice hat nicht Un-
recht, wenn er behauptet, daß orientali-
sche Einflüsse sich in der deutschen Got-
tesidee bemerkbar machen — nur sind es
nicht die Baals und die Molochen gewe-
sen — sondern der ewige Gott der vedai-
schen Philosophie. Aus jener Zeit selbst
ist das deutsche Wort Gott gekommen,
es ist Gotthar, das meint der Allumfasser,
der Allhalter, der Erschaffer des Lebens,
zu dem alles Leben zurückkehrt. Nein, zu
seinem Gotte so groß — kann der Deutsche
nicht sprechen in den Worten des Peer
Gynt, wie es Deutschlands Feinde oben
sagen.

Das deutsche Volk beruft sich in dieser
schweren Zeit auf seinen Gott. Ihm dankt
der Kaiser auf den Knien, steht auf und
tut seine Pflicht. Weil die Waffen stark
genug sind, wird das Werk vollendet.
Die Einmütigkeit des ganzen deutschen
Volkes ist ein Wunder für diejenigen, die
mit Peer Gynts Augen zu ihrem Gotte sa-
hen, aber für die Deutschen ist es eine
einfache Folgerung von wohlgeleiteter Ar-
beit, die den Beifall des Erhalters der
Kraft gefunden hat, der Erfolg krönt die
Arbeit, namentlich der ehrlichen Arbeit.

Ein tiefer religiöses Volk gibt es nicht
auf der Erde als das deutsche. Es hat
weniger die Worte des Gebetes auf sei-
nen Lippen als im Herzen — das Leben
des deutschen Volkes ist näher gebracht
zu Gott — wie es in dem schönen ameri-
kanischen Liede heißt.

In weiterem Verlauf seines Artikels
sagt Maurice: das Volk (er meint die
Franzosen) muß sich mit seinem Gotte
versöhnen. Auch daran denkt der Deut-
sche nicht in dieser großen Zeit — es ist
die alte Auffassung des jüdischen Kultus,
der solche Lehre gebührt. Der Deutsche
hat den Krieg nicht begonnen, er hat —
um in dem Gedanken des jüdischen Ge-
setzes zu bleiben — keine Ursache, Gott
um Verzeihung zu bitten wegen des Krie-
ges; er wehrt sich seiner Haut — und folgt
dem Gesetze der ganzen Natur. Auch die-
ses Gesetz des ewigen Gottes hat das
deutsche Volk erkannt, auch es ist in sein
Fleisch und Blut übergegangen — und
das deutsche Volk ist nicht in die Notlage
versetzt, mit Gott hierüber zu rechten.
Anders Maurice. Um es seinem Gott

klar zu machen, daß er sich seinen An-
schauungen anpassen müsse, daß er — der
Gott — erkennen müsse, wo das Recht,
die Wahrheit liege — tisch Maurice wie-
der die deutsche Grausamkeit auf. Er be-
hauptet, in der Tasche eines toten Husa-
ren seien Notizen gefunden worden, die
besagten, daß sie — die Husaren — viele
Feinde erschlagen wollten, den Verwun-
deten wollten sie die Füße abschneiden,
sie dann bei lebendigem Leibe verbren-
nen und ihnen die Schädel mit dem Ge-
wehrkolben einschlagen.

Es ist etwas viel auf einmal. Das ganze
Lügennetz bricht in sich selbst zusammen,
wenn man nur einen Augenblick daran
denkt, daß zu solchen Taten die deut-
schen Soldaten keine Zeit übrig bleibt —
abgesehen von der wahnsinnigen Behaup-
tung, daß ein deutscher Soldat solchen
Unsinn in Schrift niederlegen und ihm in
der Tasche mit sich tragen „werde“, oder
gar solche Taten tun könnte.

Der Gott der Ewigkeit haßt vor allen
Dingen die Lüge — so tut es der Deut-
sche.

**Oesterr.-Ung. Zweigverein vom
Roten Kreuz.**
Ausweis
über die für das Oesterreichische und Un-
garische Rote Kreuz gesammelten Spen-
den bis Ende März 1915.
(Ausschließlich der in der „Deutschen
Zeitung“ und in der „Germania“ bereits
ausgewiesenen Beträge.)

Kriegsbilderbücher	248000
Fr. Isabela Schumann	2008000
Alexander Pulitzer	58000
Max Graf	58000
Alexander Pulitzer	58000
Gustav Pulitzer	508000
Annirino Tomasek	308000
Johann Zander	508000
„Comp. Incorporadora“ (Credores)	1008000
Pedro Kirsch	88800
Carlos Struelj	108000
E. Figner	668000
J. Quaas	518000
Arens	2008000
W. Dalke	108000

Sammlung Zeitung „Germania“	2108000
Festabend 2. Dezember 1915	1:1028300
Festabend „Germania“ 30. I.	3:7508000
Sammlung Zeitung „Germania“	4008000
L. Vnadrnik	38000
F. Sabor	28000
Ed. Klönyy	58000
Grass Jos.	58000
G. von Posuk	58000
H. Priel	58000
E. Hieseler	58000
?	108000
Fritz Hempl	108000
M. Silveiro Cruz	108000
G. ?	58000
M. A. Leind	58000
José Guzzi	28000
Wame	28000
Guilherme Lienert	28000
Gartenfest 7. März	2.5218900
Octaviano Maileta	28000
B. Dieken	58000
A. W. Vesseg	28000
Oscar Wernecke	28000
J. ?	18500
Luiz	28000
Anton Diem	58000
Victoriana Vento	18000
Garvão Bortolin	18000
L. Haschek	28000
G. Lion	208000
J. P. Lehfeld	58000
H. von Poellnitz	308000
Tarockabend	208000
R. Möller	508000
Salvador Bataglia	208000
João T. Cabral	58000
David Novais & Co.	58000
Auaclo	58000
Annibal Pompeia	58000
Achille Andragon	58000
José Procopio Meirelles	58000
Guilherme F. Valonde	58000
Antonio Jardim	58000
Dr. Ernesto Tramali	58000
Dr. H. Rigo	58000
Salviano Fortes	58000
Dr. A. Volte	58000
Raphael	58000
J. Jardim & Co.	58000
S. Estner	18000
G. Regim	18000
De ?	28000
H. Lattenchug	28000

W. Wittas	38000
João Campaign	58000
Dr. Snid Abu Jamra	28000
Arthur Hoenen	58000
A. Büll	58000
G. Reichenbach	508000
Alessandro Pushna	58000
J. Bazhon	158000
Liebenkalf	108000
Alois Eger	58000
A. Braggio	18000
Rieback Franz	18000
Themaz Irmãos & Co.	208000
Daué	108000
R. Kramer	58000
Camd. Möller	18000
Heinrich Gürgen	58000
Dna. Marquilha	18000
Gerard Pulitzer	98200
Max Graf	488500

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

Bestand	4328775
Eduardo Deschauer, Bauru	108000
Frau Rosa Spitzer, Cosmopolis	208000
Frl. H. Hamann	108000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Bestand	1878975
Eduardo Deschauer, Bauru	108000
Frau Rosa Spitzer, Cosmopolis	308000

National-Stiftung.

Bestand Rs.	3558000
Dr. Jorge Kriebbaum	1008000
Hermann Reul	508000
Frl. Sophia Richers	108000
Frl. Eva Richers	18000
Ruth Richers Sammlung	138000

Sammlung für Stellungslose.

Bestand	208000
---------	--------

Diario Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 111

Sabbado, 15 de Maio de 1915

N. 111

Serviço telegraphico

do
Diario Alemão
via New York e Buenos Aires

BERLIM, 14. — A leste de Ypres os alemães tomaram uma ponte de grande valor estrategico e rechazaram os francezes, que tentaram um ataque formidavel em Neuville.

BERLIM, 14. — No seu avanço o exercito do coronel-general von Mackensen chegou na região de Drohobycz no desfiladeiro de Kosziowa.

BERLIM, 14. — Cedendo a forte pressão das tropas alemães os russos evacuaram as posições que occupavam ao norte do Vistula.

BERLIM, 14. — As autoridades alemãs aconselham os americanos residentes na Alemanha a evitar irem a Londres, pois parece preparar-se um ataque aereo a Inglaterra em grande escala.

BERLIM, 14. — Principiou a grande offensiva alemã em Soissons, onde a artilharia destruiu varias posições francezas, causando ao inimigo perdas sensiveis.

BERLIM, 14. — Comunicação official de Constantinopla diz, que nos Dardanellos foram afundados dois submarinos dos aliados pela artilharia das fortalezas.

BERLIM, 14. — O chefe do grande estado maior alemão general de Falkenhayn foi agraciado pelo imperador Guilherme com a ordem da aguilha negra.

BERLIM, 14. — O bombardeio effectuado pelos alemães perto de Ypres destruiu todas as trincheiras inglezas causando a ruptura das linhas inimigas e o reajustamento dos mesmos em posição mais afastada.

BERLIM, 14. — Noticia official comunica que na Servia falleceram de typho 75.000 pessoas nos tres ultimos mezes. Dos prisioneiros em poder dos austriacos a terceira parte adoeceu da mesma molestia, atingindo a mortalidade a quarenta por cento dos infernos. Dos fallecidos na Servia poder-se-iam salvar sem obstaculo 50.000. A censura anglo-françesa impede a divulgaçao da verdade sobre a pessima situação da Servia.

BERLIM, 14. — A Alemanha enviou duas notas ao governo de Washington, na primeira das quaes promete uma indemnisaçao a todos os navios destruidos por submarinos, que não carreguem contrabando de guerra; sem referencia porem ao «Lusitania». Na segunda nota o assumpto tratado se refere ao vapor tanque «Gulf-Light».

VIENNA, 14. — Communica-se do theatro da guerra nos Carpathos, que os austro-allemaes tomaram as alturas a leste de Stryj. Até agora o numero dos prisioneiros russos nessa região atinge a 140.000 homens. Ao mesmo tempo foram tomados 69 canhões e 255 metralhadoras.

VIENNA, 14. — Os aviadores austriacos bombardearam a cidade de Belgrado e tres navios servios,

carregados de munição, os quaes foram á pique.

VIENNA, 14. — Um communicado official diz, que o decimo terceiro exercito russo foi derrotado na Galicia, retirando-se dos Carpathos occidentes perseguido tenazmente pelo exercito austro-allemao. Esta perseguição e coroada de pleno successo, apertando o inimigo na região de Sanok-Lisko. Até agora fizemos 100.000 prisioneiros n'esta região, 80.000 na Galicia e 20.000 nos Carpathos; apreheendemos 60 canhões e 200 metralhadoras.

AMSTERDAM, 14. — Telegramma de Londres diz, que Lord Winston Churchill declarou, que o governo inglez está estudando seriamente quaes as medidas mais necessarias para evitar o bloqueio dos submarinos allemaes.

ROMA, 14. — Conforme se afirma o Snr. Giolitti substituirá o ministro Sonnino na pasta do exterior. A opinião publica favoravel a neutralidade se mostra satisfeittissimo.

NOVA YORK, 14. — Os aliados encomendaram em diversas fabricas dos Estados Unidos 75 milhões de shrapnells.

Comunicações officiaes

do Quartel-General do Exercito austro-hungaro em data de 7 de Maio

A ultima posição dos russos nas alturas a leste do Dunajec e Djala está em nosso poder desde hoje as 4 horas da tarde. Tomamos posse de Tarnow já hoje as 10 horas da manha.

Em data de 8 de Maio

Communica-se de Vienna via Berlin, que as tropas austro-hungaras atravessaram o rio Wisloka em dois pontos diferentes. A vanguarda já chegou ao sul de Jaslo, os russos estão fugindo precipitadamente, sendo perseguidos pelas tropas dos aliados.

O numero de prisioneiros e de material bellico augmenta de dia em dia. Os ataques dos russos contra as alturas a leste de Stry foram repellidos pelas nossas tropas. Fizemos n'esta occasião 1300 prisioneiros.

Pela clareza dos factos

I.

O Estado de 13, publica uma carta do illmo. Snr. Dr. Guilaine, redactor do «Temps» de Paris. Ser de Paris, ou de lá ter vindo, é a melhor apresentação de que qualquer um possa servir-se para ser bem recebido, admirado e ás vezes incensado em nosso meio.

Mas, deixei-nos d'essas puerilidades e vamos ao assumpto.

Na referida carta diz o Snr. Dr. Guilaine, que o meu querido e illustre patricio Snr. Oliveira Lima, deu demasiada importancia, ao facto de alguns belgas refugiados, serem condemnados pelo magistrado, de West London, Snr. Fordham, á duas semanas de trabalhos forçados. Queira sua Sa. desculpar-me, porém se importancia houve quem d'esse á esse facto isolado, que nada traduz, foi o proprio Snr. magistrado inglez, e o Snr. Oliveira Lima, apenas repetiu em sua carta, palavras textuaes d'aquelle Snr. «E' uma vergonha que um homenzarrão d'estes esteja aqui quando seu paiz está nas condições em que se encontra, e não são poucos os latagões (hy,

strapping fellow) assim que deveriam estar combatendo pelo seu paiz em vez de correrem para aqui e darem que fazer á policia. Parece que temos aqui a escosia da Belgica («the scum of Belgium»). Devemos ter todos o maior respeito pela nação belga, mas não estes bebados.

Devia-se fazer um inquerito e mandal-os para a frente pelejarem pela sua patria.

Diante de uma sentença tão insultuosa o Snr. Guilaine melhor andaria se dirigisse suas censuras ao magistrado inglez á quem com mais razão cabia o dever de evitar taes referencias á um belga bebado, pois esse belga nada mais é que uma victima desilludida das enganozas promessas da patria d'esse magistrado.

E quem sabe se esses belgas não procuravam nos vapores alcoolicos um lenitivo a sua dor? Quando si é a causa directa do mal de alguém, devemos ser pacientes com esse alguém. Permitta sua Sa. que lhe diga que o Snr. Oliveira Lima não é tolerante com a Germania com menoscabo pela Belgica, pois a carta em que o Snr. Guilaine descobriu que aquelle Snr. já não tem a mesma independencia, é um appello á nossa caridade para com esse povo cuja desgraça todos lamentamos, porém com um particular respeito aos seus soffrimentos.

O Snr. Oliveira Lima, é apenas um d'esses homens cujo espirito lucido e elevadamente superior, não se confunde n'um momento historico como o que atravez estamos, abandonando-se aos louvores de uns com manifesto attentado á justiça dos outros. Elle é neutro. E' pela Paz, mas, justamente por isso e mais pela sua incomparavel coragem, elle não deixa de nos ensinar á amar á Alemanha, como a melhor amiga que temos na Europa, ensina-nos a imitar o exemplo d'esse povo, que se tornou o maior entre os maiores, nas Sciencias, nas Artes, nas Industrias e na incomparavel educação civica e do seu caracter.

O Snr. Oliveira Lima não nos mente porque não quer incorrer naquella sentença do padre Antonio Vieira. «O cerebro onde assenta poiso o falso saber, é uma retorta a destillar veneno, é um covil d'onde salem viboras.»

Oswaldo Soares.

Fracos e Fortes

«A Alemanha está exausta, e o seu exgotamento tem de forçal-a a uma proxima capitulação.» Assim se diz por todas as praças e esquinas, assim clara ou attenuadamente se repete na imprensa, como estribilho em fantasiosos communicados.

Apertadamente bloqueada por mar e por terra, sem ter quem lhe dê suprimentos quaesquer nem de gente, nem de dinheiro, nem de munição, nem de munição, contando exclusivamente com seus proprios recursos, a Alemanha, nos dez mezes em que vamos de guerra, ainda não deu signal de penuria, ainda não deixou de se defender com enthusiasmo, nem de atacar com coragem, conforme a conjectura em que se acha pela imposição dos factos.

E' com o proprio dinheiro allemao que ella tem custeado e está custeando a guerra.

Privada de communicação com suas colonias, das quaes receberia inestimaveis e valiosissimos socorros de todas as especies, ella se desangra a si propria, sempre em si mesma achando tudo de que ha mister para airosa, nobre e desafiadamente proseguir na tremenda luta para que a desafiaram com o proposito de aniquilal-a.

A Inglaterra, a França, a Belgica recebem constantemente preciosos socorros;

e mesmo do neutro Brazil muita gente e muitissimo dinheiro tem ellas recebido. Daqui nem um homem, nem um tostão, até agora foi possivel remetter para a Alemanha.

Elia ainda não recorreu a todas as suas reservas, ainda não pôz em campo as dos annos que já foram chamadas pela França; entretanto, agora mesmo, 850.000 voluntarios se apresentaram para o serviço de fogo nas linhas!

E' isto que dá para enraivecer aos aliados!

«O valor efficiente da esquadra allema está nullificado, dizem elles, são apenas duas duzias de submarinos fazendo corso.» Não attendem esses desorientados a que, amesquinhando-se o brio e o valor do adversario, reduzem-se consequencialmente as proporções das vantagens sobre elle obtidas. Se é nullo o poder efficiente da força maritima allema, só dá para admirar e grandemente encarecer tudo quanto tem ella alcançado sobre a primeira potencia maritima do mundo, com inapreciavel brilho para a Alemanha, e com inapreciavel descredito para a Inglaterra.

Ora, é tão ridiculo a Inglaterra se vangloriar de haver mettido a pique um pequeno submarino allemao, quanto é glorioso para a Alemanha, com um desses frageis submarinos, mandar um possantissimo dreadnought inglez dar banquete aos peixes nas fundas cavas do mar!...

Tal é o recentissimo caso do soberbo dreadnought „Goliath“, que foi torpedeado nos Dardanellos, determinando a perda de 500 homens de tripulação.

Da esquadra anglo-françesa que temerariamente está tentando forçar a passagem desse arriscadissimo e temeroso passo, vem a ser o «Goliath», pelo menos, o oitavo dos grandes vasos que ella desastradamente perde! E perdas taes não são para de pouco se tratarem, sendo sim ultra-sensiveis, prejudicialissimas, ruinosas, e desmoralizadoras mesmo!

Ao lado do gigante «Goliath» ainda perdeu a Inglaterra o cruzador auxiliar «Columbia», com a sorte de não perder o «Barbados» e o «Miura Chrissit», graças ao bom carvão que lhes alimentou o vapor, ao azeite que lhes lubrificou as machinas, á actividade do seu pessoal e ao seu deslocamento! Salvaram-se porque PUDERAM FUGIR ao ataque e á destruição!

E, como de «grão em grão enche a galinha o papo», com um a dois de menos por dia, muito comballido acaba por ficar o legendario poder maritimo da Inglaterra; e tudo isso alcançado pela Alemanha apenas pela acção de seus poucos e de seus pequenos navios!...

Agressão descabida

Em carta dirigida ao «Estado de São Paulo» o sr. L. Guilaine, redactor do «Temps» de Paris faz ao illustre sr. Oliveira Lima accusações que não passam de uma verdadeira aggressão descabida. O distincto escriptor brasileiro caiu positivamente no desgardo dos francofilos não porque elle seja germanofilo mas simplesmente porque o sr. Oliveira Lima, com o bom senso que sempre o caracterizou não aereadita nas „decautadas“ barbaridades allemans e não deo o seu apoio á famosa reunião dos „latinos“ na Sorbonne. Não só não deo o seu apoio como teve a coragem de vir á publico contestar que S. S. figurasse entre os presentes, tal como foi dado pela inexcedivel „Havas“. Começa o sr. Guilaine contestando que haja na França prohibição de entrar na patria do sr. Guilaine os jornaes allemaes. Si tal facto é verdadeiro só temos razões de felicitar os dirigentes francezes. Mas a verdade é que a „Havas“ se encarregou de espalhar pelo mundo inteiro de que a França prohibira a entrada de jornaes allemaes. E o que nos faz crer que essa prohibição é verdadeira é a ignorancia em que se encontram os francezes sobre acontecimentos importantes da guerra, como por exemplo, a tonuada de Dixmude pelos allemaes, ignorancia essa que nos foi revelada pelo nosso „principe“ da poesia brasileira.

Diz em seguida o sr. Guilaine: „o sr. dr. Oliveira Lima dá, de veras, demasiada importancia relativamente, aos acontecimentos actuaes, nos quaes se joga a sorte dos povos, ao caso de alguns refugiados belgas sentenciados por embriaguez pelos tribunales de Londres.“

Não sabemos si o sr. Guilaine conhece o portuguez? é possivel que não, como todo o francez que se presa. Mas si S. S. conhece o portuguez não entendeu o que leo. E si alguém lhe contou o artigo de

sr. Oliveira Lima então o sr. Guilaine foi illudido.

Que diz o distincto sr. Oliveira Lima? Copiemos textualmente: „Faço esta citação por necessidade. Aliás é claro que o magistrado obedeceu a um movimento de mau humor e que a expressão por elle empregada foi destituída de tacto porque dois ou tres ou doze belgas que se embebedem, entre milhares de refugiados não justificam a designação empregada.“ Entendeo o sr. Guilaine? O sr. Oliveira Lima longe de „manchar a pagina de gloria e de heroismo escripta pelo povo belga“ defende os refugiados belgas na Inglaterra chamados por „um magistrado inglez de escória da Belgica“. Bom seria que o amavel sr. Guilaine relees o artigo do sr. Oliveira Lima em um dia em que recebesse noticia de algum avanço dos francezes...

Continua o sr. Guilaine: „E' bem extranho que o dr. Oliveira Lima — a cuja independencia e coragem tive muitas vezes, noutro tempo, a oportunidade de prestar homenagem, quando, sendo ainda elle diplomata ao serviço do seu paiz, esta independencia atingia quasi a indisciplina — se comprasa hoje, com este snobismo incompativel com o seu talento e o seu caracter, snobismo condemnado, ha pouco tempo, pelo illustre erico José Verissimo n'uma „Carta a certo poeta germanofilo“ em tecer elogios á tolerancia, ao liberalismo, ás virtudes da Germania, com menos cabo da infeliz Belgica e da França libertadora dos povos, agora pegando em armas contra a barbara e selvagem aggressão germanica.“

Antes de mais nada — uffa. Para um periodo tão longo requer-se um pouco de sangria e um pouco de repouso.

O sr. Guilaine neste artigo revela-se nos tal qual o morcego — mórde e Asopra. Enquanto não se deu a conflagração européa o sr. Guilaine sempre rendeu homenagem á independencia do sr. Oliveira Lima, independencia que atingia quasi á indisciplina. Mas hoje não: o sr. Oliveira Lima está atacado de snobismo. Pois fique o sr. Guilaine sabendo uma coisa: o sr. Oliveira Lima continua agir nesta campanha do restabelecimento da verdade com aquella mesma independencia que atingia quasi á indisciplina. Foi por agir com esta „quasi indisciplina“ que o sr. Oliveira Lima se viu privado de exercer o cargo de nosso ministro em Londres e é por causa de agir com „a independencia que quasi atingia a indisciplina“ que o nosso distincto patricio se vê hoje alvo dos ataques dos nossos francofilos — mais francezes do que os proprios francezes. O sr. Oliveira Lima não é germanofilo como o brasileiro humilde que traça estas linhas: elle é simplesmente o observador imparcial que nos unanda as noticias verdadeiras e que teve e tem a coragem de escrever o que pensa, o que sente e o que observa sem aspirar aos aplausos dos nossos criticos e dos jornalistas do „Temps“. Continue, pois, o sr. Guilaine a votar pelo sr. Oliveira Lima a mesma admiração dos tempos araz porque o nosso eminente patricio continuou a ser o que sempre foi — brasileiro, patriota, espirito liberal e independente.

Mas a carta do sr. Guilaine merece uma dissecação mais ampla e por isso o resto fica para amanha.

13. 5. 1915.

Um brasileiro.

Uma critica ingleza

Um correspondente do «Morning Post» escreve:

«As devastações dos submarinos continuam com uma monotonia provocadora desde o Mar do Norte até ao cabo Finisterra. E' uma posição singular: De um lado nos dizem, que a frota ingleza exerce poder completo sobre os mares, do outro ouvimos diariamente da perda de um ou mais navios nas aguas inglezas. Nossa grande frota se acha em «alguma parte» e o facto della se achar em «alguma parte», obriga a Alemanha a esta pirataria debaixo da agua.

A folha londrina continua: «Que utilidade tem um navio que custa 21/2 milhões de libras, si não pode navegar si não em grande distancia dos submarinos. Si o inimigo tivesse a gentileza de nos convidar a uma batalha no meio do oceano Pacifico, tudo seria muito bom. Submarinos e minas collocarão de facto a frota entre vento e agua e é inutil suppor que estes novos elementos, fossem uma coisa passageira ou insignificante. Pode ser que a solução do problema seja possivel pelos hydroplanos, mas isto é mais para o futuro do que para o presente. Esperamos com todo o coração que virá uma solução.»

Cenapismos

Cinco mil quatrocentas e setenta e uma, São as caixas da munição, horrível, Que o Lusitania, quando o penacho [enfuma, Leva no bojo, ameaçador, terrível!

E de John misero, a covardia incrível, Na infamia humana já não tem limites, Pois tu, Albion! Albion! E's invencível, Nessa podridão que aos pósteros trans- [mittes!

A Allemanha, prá quem quisteses a fome Nessa tremenda catastrophe, sem nome, Tem a consciencia repleta de bonan- [ças...

P'ra que te escondestes cynica, tremente, Nas dobras da cambraia, branca, alvi- [nitente, De saias de mulher e de roupas de cre- [lanças?...

LYSOL.

Suprema Infamia

Até que enfim, os inimigos da Allema- nha, assolados ao ouro da Inglaterra, tiveram um vislumbre de alegria, pen- sando, num momento, poderem macular a honra alemã, com os esgares do riso alvar dos cynicos, tripudiando febril- mente, sobre os cadáveres mal enrija- dos, das victimas do Lusitania!

Os que pregam como louvavel reinvin- dicação de suppostas offensas, a brios duvidosos, a infração dos artigos do nosso Codigo Penal, 300 e 301, combina- dos com o paragrapho UNICO, do mes- mo artigo 301, ainda que, por um re- quinte de audacia, procurem justificar as attenuantes desse paragrapho: os mata- dores de innocentes, que mal palpitam no collo materno, choram lagrimas de crocodillo, com as quaes pretendem es- conder aos olhos da razão, o seu desa- pontamento, por não terem podido vasar as linhas de guerra allemaes, estendidas num circuito de ferro, pelos mares britan- nicos e que a pseudá, poderosa esqua- dra da Inglaterra, não tem forças, nem coragem para romper.

Quando, semanas atraz, os formida- veis canhões do Lusitania, fizeram sub- mergir um submarino allemao, que, as- sim escapou á furia do ataque; a im- prensa anglofilla da minha terra, cantou em todos os tons, o grande feito do cru- zador auxiliar inglez, ridicularizando-o como platonico, o bloqueio de Albion pelos submarinos do Kaiser.

Agora, que esse navio, arrostando a incuria e o desleixo do Almirantado do seu governo, e covardemente, sem a co- rage dos grandes lances heroicos que, na verdade, durante a Historia dos secul- los, foi defesa a pirataria dos onzenarios, procurou salvar as zonas de guerra, com 5.471 caixas de munições, escondidas, sob as saís de frageis mulheres e atraz da inconsciencia de debeis crianças, quem jogar o opprobrio sob os que se defendem, quando os unicos culpados da ca- tastrophe, são os que illudiram, miseravel- mente, incautos viajantes, fazendo- lhes crer, que o seu medo, seria capaz de lhes garantir a vida.

E, como os vendidos, os que sempre foram pagos, até mesmo, para depreda- rem a honra das mulheres dos mais altos magistrados da minha Patria, por ordem dos senhores que lhes dão o pão de es- cravos, os que vivem com a lingua teza, recebendo os dulçurcosos effluvios das cas- sas francezas de tolerancia que aqui pu- lulam, ousam dizer nos seus arranzeis que, os brasileiros de brio que não vivem nas alcovas setinosas, mas tão sómente nos aconchegados do lar honesto e digno, que tem a vida sem mancha, que não precisam de ouro, são meros espoletas que mercantilizam a sua consciencia.

E' A SUPREMA INFAMIA!!!

E' facto, que não nos devemos envol- ver com as podridões que emanam dos charcos, mas preciso é que se saiba, que os brasileiros que aparam sua penna em favor da causa da Allemanha, não são vendilhões do templo da verdade, não são falsificadores dos factos que mais tarde apparecem na crua nudez da sua exactidão, não fabricam a moeda falsa de phantasticos telegrammas, em breve desmentidos; são cultores dedicadissi- mos da justiça e do direito e que jamais dobrarão a cerviz, ao peso dos marcos, dos francos ou das libras esterlinas.

Chafurdem ontros, na sua propria al- ma, porque, os que tem a razão clara e a consciencia limpa, não temem o grasnar dos corvos agourentos.

Neguem, que o Lusitania, fosse arma- do em guerra, neguem, as victorias con- tinuas dos allemaes, mas querrem affir- mar, que a opinião dos brasileiros não se vae modificando em favor da Allema- nha e aceitando, como bluffs immundos, as atrocidades proclamadas, e, queiram ainda, explorar a ingenuidade do povo, dizendo que são ignorantes e cultural- mente atrasadas, mentalidades compro- vadas, que vão erguendo a imagem im- maculada da justiça em defesa da Alle- manha, é uma indignidade, uma suprema infamia, propria aliás, dos vendidos que não conhecem a fidalguia das grandes dores, que não sabem do altruismo dos

grandes soffrimentos; o que é natural nos criminosos conscientes, que para não confessar o crime, accusam o seu desafe- cto e ainda invocam o testemunho da sua victima, que ajojada nas prisões da morte não pode fallar.

E é assim que se confundem as matil- las, que improficuamente ladram á allieia honra, como, sem efficacia canzinam á lua esqueléticos rafeiros, que altas ho- ras, buscam nas ruas soturnas das cida- des grandes, nos residuos das cosinhas, os restos jogados á voracidade dos for- nos de cremação de lixo.

DEUS castiga a Inglaterra! E' essa a saudação de agora, dos nobres allemaes: GOTT STRAFTE ENGLAND!

Sim! e eu tambem tenho fé na justiça Suprema; me ergo tão alto quanto o solda- do romano, ao ver surgir no meio do círculo onde domina Cesar, preso ás as- pas da bravaria fera, o corpo transparente de sua amada Lygia: SENHOR! SE- NHOR! EU CREIO, EU CREIO!

Sim! Eu tambem creio Senhor! que com a victoria da Allemanha, que é a vi- ctoria da Verdade, da Justiça e do Direi- to Vós castigareis os tafeiros da SU- PREMA INFAMIA.

H. P.

Bons aliados!

Em St. Quentin, que depois de terrível luta, cahiu, ha 6 mezes em poder dos allemaes, uniram-se os poderes civil fran- cez e militar allemao para um trabalho prudente e coherente. Muitas questões difficeis, devido a essa colligação, foram resolvidas para o interesse geral tanto á etape allema como á commuidade franceza.

Assim é que o campo nos arredores de St. Quentin, onde se acham sepultados os victimados pela guerra de ambas as nações, no correr do tempo, tem-se trans- formado em um sagrado cemiterio.

Para tumulos novos os hospiaes de St. Quentin ainda forneceram muitas vic- timas de prisioneiros francezes que suc- cumbiram de seus ferimentos.

As autoridades militares allemaes tixe- ram a iniciativa de fazer-se a acquisição daquelle campo, guarnecel-o de uma cerca e erigir-se uma pedra commemorativa, afim de não cahir em decadencia aquelle lugar historicamente significante.

As despesas deviam ser supportadas em partes eguaes pelas autoridades mili- tar allema e civil franceza.

O governo civil francez accetando a proposta, offereceu a contribuição de mais da metade das despesas, pois tinha alguns desejos especiaes para a realiza- ção do projecto. Entretanto o governo civil francez concedeu a sua cooperação ainda sob a condição, do cemiterio só- mente servir como ultimo repouso aos combatentes allemaes e francezes; os in- gleezes devem ficar excluidos.

(Do «Das Echo», n.º 1699.)

O negocio de armas na America do Norte

Ha oito mezes que o povo germanico contribui nesta guerra, a mais encarni- gada que a historia universal conhece, — com os seus bens e o seu sangue.

Tambem em quasi todo esse tempo a Allemanha assiste que uma outra terra para a qual ella contribuiu com milhões de seus cidadãos e com a qual ella se achia familiarisada em certas rela- ções, que essa terra a «America do Norte» fornece armamentos a seus inimigos.

Nessa baldroca de armas conforme é conhecido não se trata de muniarias.

O jornal «World» agora publica os da- dos certos sobre aquella negociata, da- dos esses que traduzidos para a vida humana fallam uma lingua terrivelmente seria e dolorosa.

Nos primeiros mezes esses fornecimen- tos de material bellico da America aos inimigos da Allemanha deram aos forne- cedores um lucro nada menos que 1.600 milhões de marcos.

Depois de um cuidadoso calculo do «World», espera-se fechar o anno desta horrível negociata com um lucro de 4 mil milhões, isto é a metade da totalidade da importação dos E. U. da America do Norte do anno de 1914.

Estas cifras são sufficientes para lem- brar quantos rios de sangue devem ser sacrificados, contrapondo ao lado deste sacrificio a rispida imagem do negocian- te americano, que sem nenhum risco deixa affluir aos seus bolsos o ouro com o qual os inimigos da Allemanha pagam o seu auxilio.

Conforme noticia do «World» existem na America 75 fabricas para o material bellico, (armas de fogo e munições).

Em tempos normaes ellas occupam cerca de 20.000 operarios, agora, porém 50.000. Todas as fabricas trabalham agora o dobro e até o triplo do tempo.

Productos explosivos são fabricados em 103 fabricas, que forneciam em tempos normaes 250 milhões de libras, e agora o dobro, tendo ellas consideravel-

mente augmentado os seus estabeleci- mentos. Trabalham sempre tres turnas.

Os preços multiplicaram e são os pedi- dos tão numerosos que os proprios fabri- cantes ficaram admirados.

O algodão-polvora subiu ao dobro do seu valor primitivo e é difficil obter-se o artigo.

O acido-picrico subiu de um mareo para dez marcos a libra.

A industria textil tem encomendas para 128 milhões de marcos. Uma unica fabrica, a firma A. B. Kirschbaum em Philadelphia, tem uma encomenda para 1.500.000 uniformes.

Mais de 10.000 Autos foram vendidos aos ingleezes e francezes, sendo o seu valor de 110 milhões de marcos.

A França é o maior consumidor dos autos para lastro, e isto é devido de na- quelle paiz serem aproveitaveis somente para uns 8 dias, findos os quaes estão inutilizados por causa das pessimas estradas.

Calçado, arreios, sellins e couros foram pedidos em quantidades immensas. As encomendas alcançaram o valor de 72 milhões de marcos. Só para sellins e arreios havia pedidos no valor de 28 milhões.

Os pedidos para artilharia pesada e munições correm aos milhões de marcos. Arame farpado foi encomendado na quantidade de 400.000 toneladas.

Uma unica fabrica em Bridgeport tem de fornecer diariamente um milhão de cartuchos embalados, uma outra a Winchester Arms Company em Newport fe- chou o fornecimento para 100 milhões de cartuchos e a United States Cartridge Co. para 200 milhões.

Desde alguns mezes todas as compras são systematicas e acham-se em mãos dos banqueiros J. G. Morgan & Co. e da Guaranty Trust Co. de New-York.

Mantimentos diz o «World» ainda não estão incluidos nessas cifras.

E' um anno commercial florescente para a America do Norte, mas não é caso de satisfação para a Allemanha, que tem de contrapor aquella cifra a sua carne e o seu sangue entrelaçados com o aço para defender as suas fronteiras e sua integridade.

Hindenburg, n'uma conversa com um representante da imprensa americana, fal- ando este dos fabricantes de além-oceano, teve a interrogação se o fabricante americano sabia julgar o effeito que cau- sa uma granada de sua fabricação quando esta despedaça um soldado allemao?

A cumplicidade é facil de se perceber.

O agente consular da França em Santos

Mais um caso de monomania incuravel. O «Flandres» não descarregou 200 caixas de vinho por ordem do Conde de Courte.

Ha dias deu-se um escandaloso caso de intervenção arbitraria do agente consular da França nesta cidade, o qual quiz prohibir que fossem descarregados do vapor «Amiral Ponty» 350 caixas de vinho embarcadas em Leixões e consi- gnadas a importantes firmas desta praça, allegando que essas firmas eram alemãs.

Levado o caso a juizo foi revogada essa ordem idiota e... a mercadoria foi descarregada e entregue aos seus destina- tarios.

Hontem fomos surpreendidos com a noticia de uma nova sincada do malfada- do agente consular, que já agora dá as mais amplas demonstrações de estar soffrendo das faculdades mentaes.

O vapor «Flandres» da Sud Atlanti- ca recebeu em Bordeaux 200 caixas de vinho á consignação dos srs. Zerrenner Bilow & Cia., (100 caixas) e Nossack & Cia., as outras 100.

O conde de Courte apenas teve o ma- nifesto em mão, ordenou logo que essa mercadoria não fosse descarregada, pois os consignatarios eram subditos allemaes, e uma recente lei franceza prohibia o commercio entre francezes e allemaes.

Como não houvesse tempo para to- mar as providencias que o caso exigia o commandante obedecendo á determi- nação do agente consular, não descarregou as 200 caixas de vinho e, á tarde, o «Flandres» sahio com destino a Buenos Aires levando a mercadoria.

Qualquer das duas firmas consignatarias desse vinho são ha longos annos agentes dos productos francezes, que, apesar da guerra, continuam a manter com ellas as suas relações commerciaes e a mais absoluta confiança.

O procedimento reincentido e abusivo desse inepto agente consular foi alvo das mais acres censuras, sendo que os proprios francezes aqui residentes o profiligaram com patente demonstração do quanto é repudiado por elles o represen- tante consular de sua nação.

Essa disconsideração e desrespeito ás nossas leis e autoridades só podem ser desculpaveis para quem, como o conde de Courte, perden completamente a razão, pois qualquer pessoa com a mais rudimentar parcella de sensatez pôde avaliar as serias consequencias que podem advir de um abuso semelhante e será capaz de commetel-o.

Positivamente o conde de Courte «amalgamou» como dizia o velho preto Leoncio da Academia. (Da «Noticia», de Santos.)

A Grande Espingue

Desde muitos mezes, ou melhor desde o começo da guerra a grande Espingue é a Italia.

Entrará ella na guerra, tomará parte no concerto europeu em que atromam canhões, motralhadoras, morteiros.

Chi lo sá! E comtudo não ha nada que aduinar nessa incerteza, nessas affirmações e desmentidos.

O «amanhã a Italia entrará em guerra» começa a parecer com o «amanhã» do barbeiro cuja taboleta rezava: «Amanhã barbeia-se de graça aqui».

— Não, é comtudo o caso de fazeremos pilherias.

O caso é grave. A decisão do governo italiano é como que a espada de Doma- des, momentaneamente para a triplice «Entente».

Que poderia fazer a França se por acaso, obtendo da Austria Trento e Trieste a Italia ameaçasse de invadir o Meio Dia e pela primeira vez zãa historia pas- sar os Alpes na direcção do Sul para o Norte assim como Annibal e Napoleão os passaram do Norte para o Sul.

Menos perigoso seria a decisão contra- ria para os aliados da Italia e realmente a Russia precisaria muito que a Italia chamasse a si uma parte das tropas austriacas, que posto que amiquilados pelos telegrammas do «Foreign office» la vão já uns cinco mezes, não se parecerem ter conformado ao decreto de morte inoffen- siva dos plunitivos de Londres. A execu- ção foi, «em effigie» só e não causa damno.

Entretanto da resolução da «consulta» só teremos noticia certa, «amanhã». Ora, realmente e sinceramente não nos parece que devamos estranhar estas incertezas do governo italiano, estas cavillações estas duvidas estas duplicidades, estas hesitações.

Muito, muitissimo complicado é o pro- blema para os que têm a responsabili- dade do governo da peninsula italiana. E' facil falar-se em traição, em falsidade é mais difficil julgar objectivamente as cir- cunstancias sem participios, sem precon- ceitos de especie alguma.

No principio da guerra a cooperação da Italia pareceu-nos que teria sido antes pre- judicial. Suas costas extensissimas teriam sido expostas ao bombardeio da frota dos aliados. Os austro-allemaes não a poderiam ter auxiliado de uma maneira efficaaz.

O nativismo da raça, o odio aos «fede- schis» da Austria que uma imprensa as or- dens cavalleiros de São George, as excita- ções dos missionarios belgas, narrando ás multidões nos theatros e nas praças publicas crimes imaginarios dos allemaes na Belgica deram ao Governo um pretexto talvez desejado, senão provocado para desonheer uma alliança que já durava mais de quinze annos.

Uma nova «solução» se apresentava, pois. A Italia entraria em guerra contra nos aliados, contra as potencias da tri- plice alliança em favor da França da In- glaterra da Russia do Japão. Trento e Trieste serião afinal libertas!

Por simples que parecesse a solução não o era.

Quebrar um tratado internacional, pôr todas as suas forças, todo o seu exercito ás ordens do inimigo de seus aliados podia ser momentaneamente vantajoso, mas qual fé merecia no futuro a palavra de um governo que na hora do perigo pouco caso faz dos tratados de alliança.

Era legar uma herança de politica co- varde e traçoira ao futuro.

E, pois, com que proveito!

O Adriatico era reivindicado pelos Sla- vos. Auxiliar ao triumpho da Russia era crear-se, a bello prazer, um inimigo slavo ás portas!!

Ardua discussão entre os jornaes offi- ciales da Servia e os jornaes de Roma tornaram evidente este perigo!!

Trieste possui uma população de oiten- ta mil slavs. A Dalmacia, a Istria têm população slava, mais cedo mais tarde serião incorporados ao grande imperio slavo cuja creação a Russia ambiciona!

Eis, pois, a Italia entre o martello e a bigorna.

Ficar neutra, absolutamente neutra pe- dindo em troca alguns territorios.

Mas é expôr-se ao resentimento ás iras do vencedor, seja elle qual for.

O vencedor glorioso da victoria quer seja elle Allemanha e Austria, quer seja a Russia e a França não terá interesse em galardoar a quem nada soffreu nada fez para o auxilio.

O problema é, pois, daquelles que são somente politicos das redacções de jornaes e dos clubs sem responsabilidade podem resolver facilmente e de facto resolvem mas que homens de responsabi- lidade não encaram sem tremer, dando ao decorrer dos acontecimentos a tarefa da solução para a qual a prepararam seja qual for.

E' o que têm feito por enquanto os ho- mens publicos italianos.

Este juizo é o que esterioresamos ao começo da guerra e não é o fruto, nada tem que ver no caso.

O desastre que se deu na Tripolitania é um feliz derivativo para o governo ita- liano.

A attenção do publico attrahido para os lados do deserto da Tripolitania desviar-se-á necessariamente do theatro da guerra, e os acontecimentos que nesse theatro se estão desenrolando, o mallogro da expedição dos Dardanellos a invasão dos allemaes na Curlandia, o triumpho dos austriacos, o bombardeio de Dunquer- ke tomam mais a mais improvavel a que

os ingleezes e francezes tão ardorosamente desejam e ansiosamente esperam.

Queiram ou não queiram a Italia conti- nuará a ser ainda por muito tempo, A grande Espingue.

H. G.

Pingos e Respingos

Baixa do café e das consciencias.

Num dos artigos publicados por Oliveira Lima no «Estado de São Paulo» reparamos este trecho:

«Os poucos dentre nós que se não ar- regimentaram entre os bajuladores dos aliados como Carlos de Lact e cu, são tratados de vendidos, mas e não são por gente que julga que a consciencia se vende como o café, e elles a vendem de má qualidade!»

«Quem se pica alhos come!»

Prefeito que devia ser promovido a ge- neral.

Noticia a Havas que o prefeito de Dun- kerque tomou todas as providencias para impedir o bombardeio da cidade pelos allemaes.

Eis um prefeito com talentos militares pronunciados! Vae certamente ser pro- movido a general.

Já me cahira da penna este pinguinho quando li hoje que recomçou o bombar- deio de Dunkerque, as taes providencias não tiveram lá grande exito.

Suspendam a promoção!

Por prudencia!

De um communicado russo. «Os austro- allemaes chamam triumpho á reti- rada na Galicia onde a nossa ala retriu- se de quarenta kilometros por prudencia!

French teria dito; «onde nossa ala direita reajustou suas linhas.»

São outros tantos euphemismos de que a guerra enriquece a litteratura interna- cional.

O cão da roça.

Lá vão já muitos mezes que tive a oc- casião de contar aos poucos leitores da revista «A Guerra» a historiasinha do cão da roça, pouco conhecida, mais ou menos como segue:

«Um cão da roça fora convidado por um amigo da cidade a vir se regalar dos restos do jantar que o dono deste ia dar na occasião das bodas de sua filha.

Não faltou o da roça. A lambança foi de cruz. Restos de gallinha, de frangos de peru's.

Mas houve quem viesse perturbar a festa e foi o cosinheiro que os apanhou em flagrante. Deu umas tapas no cão da casa e ao intruso ministrou um pontapé, tal que após solenne pirocta foi pela janella afóra parar na rua.

Uns cãesinhos, de seus amigos lhe perguntaram como fora de festa.

O matreiro lhes respondeu: «Tanto lá comi e bebi que nem sei ao justo como sahi.»

O fabulista grego accrescenta: «ninguem deve expôr sua vergonha ao publico emquanto puder.»

A sabedoria humana nos falla nesta fabulasinha. As retiradas estrategicas, os reajustes de linhas, os recuos por prudencia e outras tantas circumstancias para não fallar em derrotas.

Incrível mas verdadeiro.

Após uma acalorada discussão a respeito da guerra meu interlocutor de repente me pergunta: «mas o tal Trieste que a Italia reclama se acha na Asia ou na Africa?»

Respondi que para mim devia se achar na Australia com certeza e descobri-sei.

Vale a de um amigo, brasileiro germa- nophilo, (e os ha muitos e intelligentes) que para pôr fim a uma discussão com um boçal lhe disse seriamente: «Porque é que Você está do lado dos francezes se estes até agora não quiseram entregar a fortaleza de Villegaignon, — repara o nome ultra-francez, — na propria bahia do Rio?»

E o contendor teve de concordar. «Ah! isso lá é verdade. E' de mais!» e virou germanophilo em odio aos francezes que não querem entregar a fortaleza de Villegaignon!!

De combinação...

No mesmo curto artigo do «Correio Paulistano» no qual hontem vimos um submarino que tentou entrar no Marmara transformado em muitos submarinos que lá penetraram ali, lêmos ainda que «no mar Baltico a frota allema gosa de relativa liberdade! — que nos Dardanellos os aliados conseguiram um avanço progressivo (e não regressivo!) que o cerco de Cracovia continua! e que os aliados estão «atravessando novamente uma phase de felicidade»; — é ter pouca confiança no successo definitivo dos alia- dos! E' realmente fornecer muita mate- ria á mangação em poucas linhas!

Seria quem escreve essas linhas de combinação com o alinhavador dos Pingos só para lhe fornecer assumpto!

Para completar essa secção

O respingos — «respostas malereadas» lá vão, — dos pingos se esquecera o typographo — hoje a secção é completa, vão tambem os pingos.

—000—